Mittwoch, den 8. Januar 1930

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 7. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

8. Jahrg.
Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Das Pseudokabinett.

Die Schaffung des Bartel-Kabinetts darf nur insofern als ein Sieg des Sejm betrachtet werden, als daß der Sieg des Pilsudski-Regimes über den Sejm eine Niederlage des Landes bedeutet hätte. Der Sieg des Sejm, dessen äußeres Zeichen der Rücktritt der Regierung Dr. Switalskis ist, darf bei gewissenhafter Betrachtung keineswegs als ein Sieg der Demokratie, des Parlamentarismus gewertet werden. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Kampf Pilsudskis für eine neue undemokratische Gestaltung der Dinge lediglich auf andere Gleise geschoben wurde und einer späteren Entscheidung vorbehalten bleibt. Man war einsichtig genug, um zu verstehen, daß man in heutiger Zeit ein Regime, welches sich nur auf Militär, Verwaltungsapparat und den Großbesitz stützt, nicht bauen können.

In den Ländern des offenen Faschismus, wie Italien, vermochten die Machthaber breite Massen für ihre angeblichen Ideen zu gewinnen. In Polen aber ist nach drei Jahren Sanacjawirtschaft das Regierungslager der Repräsentant eines beschränkten Kreises von Militärs, karrieresüchtigen Beamten und des Großbesitzes, welches nur in einer Autokratie einen überragenden politischen Einfluß gewinnen kann. In den Ländern des offenen Faschismus herrschte eine Idee, die, so verkehrt sie auch sein mochte, die Geister gefangen nahm. So die Idee von Großitalien, die Idee des Sozialstaates, aufgebaut und gehalten mit den Mitteln der Gewalt. In Polen gab es keine Idee, die ausschließliches Eigentum der Sanacja und ihrer Gewaltigen wäre. Der Mangel von leitenden Gedanken führte zur Phraseologie, wie Sanierung der Wirtschaft, des Staatsapparates, kurzum aller politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse.

Nun ist es jedoch klar, daß Staat und Gesellschaft nicht tote Körper sind, die man drehen und wenden kann, wie man es grade will. Die Sanierung der gesellschaftlichen Verhältnisse ist nicht nur bei uns, sondern überall notwendig. Es gibt kein Land, in welchem die Verhältnisse nicht von Grund aus verkehrt wären. Eben darum sehen wir überall Kämpfe zwischen den verschiedenen Klassen der Gesellschaft, und nur ein Narr könnte sich einbilden, diese Kämpfe durch äußere Maßnahmen beizulegen. Diese Kämpfe sind vor allem wirtschaftlicher Art, der Staat wird in sie insofern hineingezogen, als eben eine jede der kämpfenden Klassen die Staatsgewalt zu ihren Gunsten ausnützen möchte.

Wenn wir berücksichtigen, daß in den mehr als drei Jahren der Sanacja-Herrschaft das Land wirtschaftlich so schwer gelitten hat, daß man alle Investitionen glaubte abbremsen zu müssen, daß man, wenn der Finanzminister Glauben finden soll, nicht einige Prozent zur Aufbesserung der Hungergehälter der Beamten aufbringen kann, auf Auslandshilfe keineswegs rechnen darf und sich obendrein in einer langwierigen Produktionskrise befindet, so darf man den Gedanken des wirtschaftlichen Bankrotts der Sanacjaherrschaft als nicht zu volltönend betrachten. Dieser Bankerott kam zustande, weil während des letzten Regimes der Staat wie noch nie bisher dem Großkapital dienstbar war. Es kam das dadurch, weil die Sanacja in Wirklichkeit keine Gefolgschaft derjenigen Kreise gefunden hat, die aktiv im Wirtschaftsleben wirken. Nicht die Arbeiterschaft, nicht die Bauern, auch nicht der Kleinproduzent und der Kleinhändler vermochten dieser Regierung Gefolgschaft zu leisten.

Wenn der frühere Ministerpräsident davon gesprochen hat, daß der Sejm nur zahlenmäßig der Regierung das Mißtrauen ausdrücken konnte, so hat er damit bewiesen, daß er selbst nicht anders als in Zahlen zu denken vermag. Die bedeutende Zahl von etwa 130 Abgeordneten der Regierungspartei entspricht keineswegs einer verhältnismäßig großen Anzahl von Anhängern, die eine bestimmte wirtschaftliche oder gesellschaftliche Idee verfolgen. Sie sind vielmehr die auf dem Lande verbliebenen Fischlein nach einer großen Gefühlsüberflutung.

Es scheint aber, daß man innerhalb des Pilsudski-Lagers diese Tatsache verstanden hat, darum hat man von Neuwahlen abgesehen und, als das Messer am Halse stand, ein Palliativmittelchen versucht, indem man den Versöhnungsmann Bartel zum Ministerpräsidenten berief.

Die Aufgabe Bartels ist es, sein altes Kunststückchen zu beweisen, Budgets durch den Sejm genehmigen zu lassen, das parlamentarische Mäntelchen umhängen, um aber dennoch auf längst gekennzeichneten Wegen weiter zu gehen. Eine weitere und noch größere Aufgabe ist es aber, einen Teil der Opposition für die Regierung zu gewinnen. Man opferte den Vertreter des Großgrundbesitzes, den Agrarminister Niezabytowski, und winkt den Bauernparteien, diesen Sessel einzunehmen. Der Ministerwechsel, welcher vorgenommen wurde, geschah lediglich zugunsten der Bauern- und Mittelparteien des Sejm. Der Arbeiterschaft aber hat man mit der Belassung des Arbeitsministers Prystor deutlich genug bewiesen, daß man nicht im Sinne hat, die sozialen Institutionen wiederum unter den Einfluß der Arbeitnehmerschaft zu stellen. Der Sieg des Sejm hat die Regierung veranlaßt, bei den Mittelparteien Verbündete zu suchen, um ihren entschiedensten Gegner, die Arbeiterschaft, um so leichter unterdrücken zu können. Das Verbleiben Prystors in der Regierung ist eine Herausforderung an die Adresse der Sozialisten, und es besteht gar kein Zweifel, daß die Arbeiterparteien diese Herausforderung werden annehmen müssen.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß es der Regierung gelingen wird, die geschlossene Front der Sejmopposition zu zu durchbrechen, da sie ja weder ein Wirtschaftsprogramm noch bestimmte gesellschaftliche Leitgedanken besitzt, da die Verewigung der eigenen Herrlichkeit ihr einziges Ziel ist. Die Arbeiterschaft ist daher in Gefahr, im Kampfe gegen das Pilsudski-Regime allein zu bleiben. Wenn man auch zweifeln darf, daß dieses Spiel dauernde Folgen haben kann, so bedeutet es immerhin eineGefahr für die Arbeiterschaft, die wahrlich lange genug das Prystor-Regime ertragen hat.

Die Regierung Bartel, die von vielen als eine Versöhnungsregierung betrachtet wird, ist nichts anderes, als der Deckmantel für die etwas zu laut auftretende Regierung der Obersten.

Es ist unter Schauspielern und Schriftstellern üblich, Werke, denen man nicht den eigenen Namen geben will, unter einem Pseudonym zu veröffentlichen. In der Politik war das bisher nicht üblich. Da pflegte man dem Kinde öffentlich den Namen des Vaters zu geben. Die Regierung Bartel ist nicht nur dem Namen nach, sondern auch ihrem Wesen nach pseudonym. Unter den glatten Redensarten des neuen Ministerpräsidenten wird das Regime Pilsudski-Prystor beibehalten werden.

Die Arbeiterschaft aber darf sich von einem pseudonymen Kabinett nicht täuschen lassen, sondern nach ihren Kräften für ihre Ziele weiterkämpfen. Das erste ihrer Ziele ist unter den gegebenen Verhältnissen die Rückeroberung ihres Einflusses in den Sozialversicherungsinstitutionen.

Jmk.

Die Sabotage der Abrüstung.

Eine Entschließung der Sozialistischen Internationale.
Die Einschränkung der Flottenrüstungen.

Die Abrüstungskommission der Sozialistischen Arbeiter-Internationale hat in ihrer Tagung im Haag am 4. und 5. Januar die Fragen erörtert, die bei der bevorstehenden Abrüstungskonferenz in London zur Beratung stehen werden. Sie hat das Ergebnis ihrer Beratung in einer Entschließung niedergelegt.

In dieser wird zunächst bedauert, daß der Völkerbund bei seinen Versuchen, zu einer internationalen Herabsetzung der Rüstungen zu gelangen, keinen Erfolg erzielt hat.

Dieses Versagen in einer seiner wichtigsten Aufgaben beeinträchtigt das Ansehen des Völkerbundes aufs schwerste.

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale bedauert, daß die Vereinigten Staaten dem Völkerbund nicht angehören.

Eines der Hindernisse, die die Möglichkeit einer internationalen Vereinbarung verbauten, war die Schwierigkeit des Zustandekommens einer Einigung über die Abrüstung zur See. Die Sozialistische Arbeiter-Internationale begrüßt dankbar die Aktion der britischen Arbeiterregierung, die zur Einberufung der Fünfmächtekonferenz in London geführt hat. Diese Methode kann die Beseitigung der Gegensätze erleichtern, die bislang einen Erfolg der Abrüstungsbestrebungen des Völkerbundes verhindert haben. Die Sozialistische Arbeiter-Internationale ist der Ansicht, daß die Londoner Konferenz nicht nur zu einer Beseitigung des Wettrüstens zur See in den Kategorien führen muß, die von der Washingtoner Konferenz nicht erfaßt worden sind, sondern auch darüber hinaus zu einer fühlbaren Herabsetzung unter das allgemeine Ausmaß der bestehenden Rüstungen. Die Herabsetzung aller Kategorien innerhalb der Gesamttonnage ist in der Tat das einzige Mittel, um Rüstungssteigerungen in gewissen Kategorien zu Lasten anderer zu verhindern.

Die Diskussion über den offensiven oder devensiven Charakter bestimmter Typen von Kriegsschiffen darf die allgemeine und die kategorienmäßige Herabsetzung der Rüstungen nicht verhindern, die das Ergebnis der Londoner Konferenz sein muß.

Die in London vertretenen Mächte müssen auf dieses Recht der Sonderblockade verzichten, das ebenso als internationales Verbrechen zu erklären ist, wie das der Völkerbundspakt und der Pariser Pakt hinsichtlich des Krieges tut. Das offene Meer darf nur durch internationalen Vertrag und auf Grund eines Beschlusses des Völkerbundes geschlossen werden, um einem friedensbrecherischen Staat den Frieden aufzuzwingen, einem Staat, der zum Angreifer wird, indem er jeden Versuch der friedlichen Beilegung eines Konfliktes ablehnt und zum Kriege schreitet.

Sobald die Ergebnisse der Londoner Konferenz in der Frage der Abrüstung zur See vorliegen, wird die Sozialistische Arbeiter-Internationale die Arbeiter und

die sozialistischen Parteien zu einem kraftvollen Kampf für die Abrüstung zu Land und in der Luft aufrufen.

Sie wird ihren Kampf für die allumfassende Schiedsgerichtsbarkeit und für die allgemeine Abrüstung, in die die Arbeiten des Völkerbundes für die Beseitigung des Krieges liegen müssen, in verstärktem Maße fortführen.

Premierminister Prof. Bartel

ist gestern um 8.25 Uhr früh nach zweitägigem Aufenthalt in Lemberg in Begleitung seiner Frau und des Ministers für öffentliche Arbeiten Prof. Matakiewicz nach Warschau zurückgekehrt.

Die nächste Plenarsitzung des Sejm.

In der nächsten Plenarsitzung des Sejms, die am Freitag stattfindet, wird Premierminister Prof. Dr. Bartel eine Regierungserklärung verlesen.

Dr. Marek verzichtet auf sein Vizemarschallamt.

Der langjährige Vorsitzende des P.P.S.-Klubs und Vizesejmmarschall Dr. Zygmunt Marek, der schwer krank darniederliegt, hat gestern dem Sejmmarschall Daszynski ein Schreiben zugehen lassen, in dem er mitteilt, daß er unter Beibehaltung seines Abgeordnetenmandats auf alle übrigen Aemter verzichtet. In Anbetracht dessen wird die Neuwahl eines Vizemarschalls vorgenommen werden müssen. In politischen Kreisen spricht man davon, daß der Regierungsblock einen Kandidaten für das Vizemarschallamt aufstellen werde, was aber recht unwahrscheinlich klingt, um so mehr als der Regierungsblock ein Vizemarschallamt längst hätte haben können, aber darauf verzichtet hatte, weil das Marschallamt nicht dem Regierungsblock, sondern dem Kandidaten der P.P.S., Daszynski zugefallen war. Sollte der Regierungsblock keinen Kandidaten für das Vizemarschallamt aufstellen, so wird das Amt dem Kandidaten der P.P.S. zufallen.

Beratungen der Zentralen Gewerkschaftskommission Polens.

Am vergangenen Sonntag berieten in Warschau im Verbandshause der Eisenbahner die Mitglieder der Zentralen Kommission der Vereinigung der Berufsverbände Polens in einer ordentlichen Sitzung, die von früh morgens bis in die späten Nachmittagsstunden dauerte, über nachstehende Punkte der Tagesordnung: a) Tätigkeitsbericht des Sekretariats, b) Organisationsfragen der Vereinigung der Verbände, c) die politische und wirtschaftliche Lage, und d) Altersversicherung. An den Beratungen nahm Abg. E. Zerbe als Vertreter der deutschen Verbandsmitglieder teil.

Nach Eröffnung der Konferenz durch den stellvertretenden Vorsitzenden Abg. Szczerkowski erstattete Sekretär Zdanowski den Bericht über die Tätigkeit des Sekretariats sowie des Vollzugsausschusses für die Zeit vom letzten Gewerkschaftskongreß. Die maßgebenden Regierungskreise haben den Verbänden gegenüber eine feindliche Stellung eingenommen. Außerdem stand die Arbeiterklasse ständig in der Gefahr der Wegnahme der bisher erkämpften Errungenschaften. Im Kampfe um die Erhaltung der Demokratie im staatlichen Leben haben die Verbände Seite an Seite mit den sozialistischen Parteien (PPS., DSAP., Bund) und der sozialistischen Parlamentsvertretung gewirkt. Trotz aller Anfeindungen und der schweren Wirtschaftskrise haben die Verbände ihre Stärke behalten. Es ist sogar eine Konsolidierung im Verbandsleben eingetreten; der separatistische Verband der Arbeiter der chemischen Industrie (Verband des Separatisten Czuma) ist dem zentralen Hauptverband beigetreten und es haben sich die Lastträger sowie die Chauffeure dem Verbande der Transportarbeiter angeschlossen. Vor zwei Monaten wurde auch die Verständigung mit den ukrainischen Arbeitern herbeigeführt und ein ukrainisches Berufssekretariat in Lemberg geschaffen. Im Kassenbericht halten die Ausgaben mit den Einnahmen gleichfalls Gleichgewicht.

Ueber die inneren Organisationsfragen sprach Sekretär Abg. Zulawski, wobei er das Hauptgewicht auf den Stand der einzelnen zentralen Berufsverbände sowie auf die Tätigkeit der Berufsarbeiterräte und der Bezirkssekretariate legte.

In der Aussprache verlangte Abg. Zerbe im Einklang mit den Mitgliedern des Lodzer Bezirks die Anstellung eines durch die Zentrale Gewerkschaftskommission besoldeten Sekretärs für den Lodzer Industriebezirk. Dieser Antrag wurde mit großer Stimmenmehrheit dem Vollzugsausschuß zwecks Berücksichtigung überwiesen. Gleichzeitig wurde die Werbung und Heranbildung weiblicher und jugendlicher Verbandsmitglieder sowie die Erhöhung des Beitrages für die Zentral-Gewerkschaftskommission besprochen. Es wurde ein Beitrag für die Zentrale Gewerkschaftskommission in Höhe von fünf Groschen pro Mitglied und Monat beschlossen.

Nach einem klaren und kurzen Referat zur politischen und wirtschaftlichen Lage Polens, das hauptsächlich zur Begründung der eingebrachten Resolutionen vom Abg. Zulawski erstattet wurde, faßte die Zentralgewerkschaftskommission nachstehende Entschließungen:

Zur politischen Lage.

Die Zentralkommission der Berufsverbände in Polen stellt fest, daß mit der Umgestaltung der Regierung Switalski in eine solche Prof. Bartels die Gefahr der Bedrohung der demokratischen Rechte und der Bürgerfreiheit für die breiten Massen des Volkes nicht behoben ist.

Solange der Wille eines einzelnen — des Marschalls Pilsudski — den entscheidenden Faktor im Staate darstellen wird, solange kann auch die Arbeiterklasse im Wechsel der Personen, diesen Willen auszuführen, keine wirkliche Aenderung des Regierungssystems sehen. Deshalb muß die Arbeiterklasse die Vornahmen der neuen Regierung genau verfolgen, sie muß weiter mit aller Energie und Entschiedenheit um die Aufhebung diktatorischen Regierungssystems und um die Einführung der vollen Demokratie und politischen Freiheit kämpfen und eine Regierung verlangen, die sich auf den Willen der arbeitenden Massen stützt und ihre Interessen vertritt.

Das Arbeitsministerium.

Die Zentralkommission der Berufsverbände stellt fest, daß eine für die Arbeiterklasse so wichtige Errungenschaft, wie das Arbeitsministerium, von seinem gegenwärtigen Minister vollständig untergraben wurde. Aus dem Arbeitsministerium, das die Interessen der Arbeit schützen sollte, hat der Minister Prystor einen Kampffaktor der Parteien gemacht und so die Existenzberechtigung dieses Ministeriums zerstört.

In Erwägung der Wichtigkeit des Arbeitsministeriums für die Arbeiterklasse und die Lösung der Probleme, die mit der Arbeit zusammenhängen, hat die Zentralkommission der Berufsverbände in Polen beschlossen, mit aller Entschiedenheit den Kampf um die Säuberung dieses Ministeriums von seinen Aufgaben und der Arbeiterklasse gegenüber feindlich gesinnten Elementen aufzunehmen und verlangt und in erster Linie die Entfernung des Ministers Prystor, der dieses Ministerium untergraben und vernichtet hat.

Um die Wiedereinführung der Selbstverwaltungen in den Krankenkassen.

Die Zentralkommission der Berufsverbände in Polen sieht in dem Angriff des Arbeitsministers Prystor auf die Selbstverwaltungen der Versicherungsanstalten und Krankenkassen nicht nur eine schwere Vergewaltigung des Rechts und eine politische Abrechnung, sondern auch ein empfindliches Unrecht, das der Arbeiterklasse zugefügt wird.

Die Grundlage einer guten Sozialversicherung wird immer eine Selbstverwaltung der Versicherten sein und eine Verletzung dieses Grundsatzes muß sowohl für die Institution als solche, wie auch für die Versicherten von Schaden sein.

Deshalb protestiert die Zentralkommission der Berufsverbände gegen die Auflösung der Selbstverwaltungen in den Krankenkassen, gegen die Einführung der von den Arbeitergeldern bezahlten Regierungskommissaren, gegen die Besetzung der Krankenkassen mit fremden und der Arbeiterklasse gegenüber feindlichen Elementen gegen die barbarische Entlassung in der Arbeiterbewegung bewährter und langjähriger Angestellter der Krankenkasse, gegen die kontrollose Wirtschaft mit Arbeitergeldern, gegen die Aufbesserung der durch die Kommissarwirtschaft geschmälerten Finanzen durch Kürzung der Unterstützungen an die Kranken und verlangt die Wiedereinführung der Selbstverwaltungen in den Krankenkassen in vollem Maße, zu welchem Zwecke sie alle Organisationen aufruft, die energischsten Schritte in dieser Hinsicht zu unternehmen.

Um die Altersversicherung.

Die Zentralkommission der Berufsverbände in Polen brandmarkt die Zurückziehung des Gesetzprojekts über die Alters- und Invaliditätsversicherung als ein gegen die Arbeiterklasse gerichtetes Vorgehen.

Die Zentralkommission der Berufsverbände weist mit Empörung das reaktionäre Projekt des Ministeriums zurück, das darauf hinzielt, die Selbstverwaltung in den in Aussicht genommenen Institutionen von vornherein zu vernichten und verlangt die sofortige Einbringung eines Gesetzprojekts über die Altersversicherung nach nachstehenden Grundsätzen:

1. Sicherung völliger Autonomie für die Versicherten in allen Institutionen, sowohl in den Krankenkassen wie in den Versicherungsanstalten.

2. Ausschaltung jeglicher klassifizierender Gruppierung der Versicherten.

3. Erhöhung der vorgesehenen Unterstützungen, und zwar für die Unfallinvaliden auf 80 Prozent, für die Arbeitsinvaliden und Greise auf 40 bis 75 Prozent, entsprechend der Arbeitszeit.

4. Festsetzung der Altersgrenze auf 55 Jahre.

5. Entsprechende Regelung der Höhe der Versicherungsgebühren sowie des staatlichen Zuschusses für die Renten.

Die Zentralkommission der Berufsverbände ruft die parlamentarische Vertretung der Arbeiterschaft, besonders aber den Klub der sozialistischen Abgeordneten auf, Schritte zu unternehmen, damit diese langjährige Forderung der Arbeiterklasse endlich verwirklicht werde.

Zusammentritt der Verfassungskommission

Sonnabend, den 11. Januar.

Der Vizepräses der Sejmkommission für Verfassungsfragen, Abg. Czapinski (P.P.S.), erhielt gestern vom Präses dieser Kommission, Abg. Makowski, die telegraphische Mitteilung, daß Abg. Makowski krankheitshalber nicht nach Warschau kommen und infolgedessen auch die Kommission für Verfassungsfragen nicht einberufen könne. Makowski bittet Abg. Czapinski um Vertretung, der die Sitzung für kommenden Sonnabend, den 11. Januar d. J., 10 Uhr morgens, anberaumt hat.

Die Untersuchung der Ereignisse vom 31. Oktober v. J.

Die vom Sejm eingesetzte Sonderkommission zur Untersuchung der Ereignisse in der Vorhalle des Sejms am 31. Oktober d. J. hielt gestern unter Vorsitz des Abg. Czetwertynski (Nationaler Klub) eine Sitzung ab. Es lagen zwei Geschäftsordnungsvorschläge vor: des Abg. Dr. Liebermann (P.P.S.) und ein zweiter des Abg. Podoski vom Regierungsblock. Nach lebhafter Debatte wurde der Vorschlag Dr. Liebermanns mit 4 gegen 3 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung der Kommission morgen, Donnerstag, 10 Uhr morgens. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Wahl eines Referenten.

Die Wahlbeanstandungen.

Von der nächsten Woche ab wird jeden Montag das Oberste Gericht in Sachen der Wahlbeschwerden tagen. Wahlbeanstandungen liegen aus dem ganzen Reiche vor. Nur aus der Lodzer Wojewodschaft liegen keinerlei Beanstandungen der Wahlen vor.

Wenn der italienische Königssohn Hochzeit macht

dann werden die Arbeiter in die Gefängnisse gesteckt.

Bozen, 7. Januar. Im Zusammenhange mit der Hochzeit des italienischen Königssohnes sind, wie erst jetzt bekannt wird, in Bozen am Silvestertage 20 Personen von der Arbeitsstätte kommend sogar von der Straße weg verhaftet und in das dortige Gefängnis gebracht worden. Auch in den umliegenden Ortschaften, so in Neumark, wurden Verhaftungen vorgenommen, ohne daß die Familienmitglieder der Verhafteten davon verständigt wurden.

Betriebs- und Angestelltenwahlen in Königshütte.

Kattowitz, 7. Januar. Bei den Betriebs- und Angestelltenwahlen in der Königshütte erhielten die deutschen Arbeitergewerkschaften 1670 Stimmen und 8 Mandate, gegenüber 1690 polnische Stimmen und 7 Mandate. Infolge Zersplitterung der polnischen Gewerkschaft fiel ein Mandat den deutschen Gewerkschaften zu.

Ist Oesterreich zahlungs- und lebensfähig?

London, 7. Januar. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" berichtet in Zusammenhang mit den Haager Verhandlungen, man habe Oesterreich wegen seiner heiklen finanziellen Lage ein Moratorium für 20 Jahre gewährt. Bis dahin werde sich gezeigt haben, ob Oesterreich als selbständiger Staat lebensfähig und demzufolge in der Lage sei, eine geringere Reparationsschuld zu zahlen, oder aber ob es inzwischen im deutschen Reich aufgegangen sei. Im letzteren Falle wäre durch die hiermit verbundene Verstärkung der deutschen Wirtschaftskraft eine gewisse Erhöhung der deutschen Quote angemessen. Es bestehe kein Grund, warum die österreichischen Sondergläubiger von vornherein auf jede Möglichkeit verzichten sollten, bei einer möglichen Erholung Oesterreichs einen Teil ihrer Kriegsschäden von der Wiener Regierung zurückzuerhalten.

Zusammenstoß zwischen Polizei und Kommunisten in Berlin.

Berlin, 7. Januar. Auf dem Lausitzerplatz kam es am heutigen Dienstag mittag zu schweren Zusammenstößen zwischen Schutzpolizei und Kommunisten. Der von den Nationalsozialisten tödlich verletzte Kommunist Walter Neumann sollte heute unter zahlreicher Teilnahme der Kommunisten beerdigt werden. Im Demonstrationszug wurden zahlreiche Plakate mit aufreizender Inschrift getragen. Als Hauptmann Franke gegen das Tragen dieser Plakate einschreiten ließ, wurde er angegriffen und am Kopf schwer verletzt. Der Polizei gelang es jedoch, den Demonstrationszug aufzulösen.

Berlin, 7. Januar. Da die Zusammenstöße zwischen Polizei und Kommunisten am Dienstag nachmittag einen größeren Umfang annahmen, wurden in der Eisenstraße, Mühlenstraße, Fruchtstraße und am Küstrinerplatz starke Polizeiaufgeboten zusammengezogen, die vielfach Ansammlungen mit dem Gummiknüppel auseinandertreiben mußten. Verletzt wurde hierbei niemand. 33 Rotfrontkämpfer wurden verhaftet. Ein Hauptmann der Schutzpolizei wurde von den Kommunisten tätlich angegriffen und verletzt.

Tagesneuigkeiten.

Die Steuern im Januar.

Im Januar sind folgende Steuern zu zahlen: Bis zum 15. Januar Anzahlung der staatlichen Umsatzsteuer, von dem im Dezember v. Js. erzielten Umsatz der Handelsunternehmen 1. und 2. Kategorie und der Industrieunternehmen 1. bis 5. Kategorie; bis zum 15. Januar die Quartalsrate der Umsatzsteuer für das 4. Quartal des vergangenen Jahres. Schließlich ist die Einkommensteuer von Gehältern sowie diejenigen Steuern zu entrichten, deren Zahlungstermin auf den Januar festgesetzt wurde. (b)

Die Lage der Textilindustriellen.

Die Krisis in der Textilindustrie und das katastrophale Anwachsen der Zahl der Wechselproteste war Gegenstand der Beratungen auf einer gemeinsamen Konferenz der Industriellen, in der festgestellt wurde, daß die Anpassung der Produktion an die Bedürfnisse des Inlandmarktes, die geringere Kaufkraft der Bevölkerung, die scharfe Steuerpolitik, der Mangel an Vertrauen zu den Abnehmern, die Flucht vor dem Wechsel obligo und die Furcht vor der Erteilung von Krediten an der gegenwärtigen Lage schuld seien. Die Industriellen haben die Absicht, eine Aktion gegen die Kreditbeschränkung einiger Firmen zu unternehmen. Ferner wurde beschlossen, denjenigen Kunden Kredit zu erteilen, die bei der Abzahlung ihrer Schulden guten Willen an den Tag legen. (w)

Neue Zugverbindungen.

Wie wir hören, wird der am 15. Mai d. J. in Kraft tretende neue Fahrplan eine Reihe Neueinführungen auf dem Gebiete des Schnellzugverkehrs aufweisen. So wird u. a. der Zug Warschau—Lodz—Posen—Berlin, der abends Warschau verläßt, eine Stunde früher von Warschau abfahren. Durch diese Aenderung gewinnt der Zug in Berlin unmittelbaren Anschluß an einen Pariser Zug, so daß infolgedessen die Reisezeit von Lodz nach Paris um sieben Stunden verkürzt wird. Außerdem wird gegen 9 Uhr morgens ein Zug Warschau—Lodz—Posen—Breslau—Dresden—Berlin verkehren. Die Reise nach Berlin mit diesem Zuge wird nur sieben Stunden in Anspruch nehmen. Alle diese Neueinführungen sollen die Einwohner unserer Stadt für den Ausfall des internationalen Schlafwagenzuges entschädigen.

Gegen die Trunksucht unter der Schuljugend.

In Anbetracht der um sich greifenden Trunksucht unter der Schuljugend wird in der nächsten Zeit eine Werbewoche gegen die Trunksucht in allen Schulen veranstaltet. In allen Mittelschulen, Seminarien und Volksschulen sollen Konferenzen der Lehrer und der Erziehungsberechtigten abgehalten werden zwecks Organisierung der Zusammenarbeit der Schule mit dem elterlichen Hause.

Die ansteckenden Krankheiten in Lodz.

Vom 1. bis 4. Januar einschließlich wurden in der Gesundheitsabteilung folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten notiert: Unterleibstyphus 8, Scharlach 14, Dyphtheritis 16, Masern 41, Rose 2, Windpocken 5, Keuchhusten 4, Wochenbettfieber 2 Fälle. Insgesamt wurden in dieser Zeit 92 Fälle von ansteckenden Krankheiten notiert.

Bevölkerungsstatistik.

Nach den Berechnungen des Statistischen Amtes des Lodzer Magistrats sind im Laufe des ersten Halbjahres 1929 registriert worden: 5399 Lebendgeburten und 4175 Sterbefälle. Der natürliche Bevölkerungszuwachs beträgt demnach 1224 Seelen.

Ausbau der Arbeiterkolonien.

Der Stadtpräsident Ziemiencki hat sich nach Warschau begeben, um an einer im Arbeitsministerium stattfindenden Konferenz von Städtevertretern in der Frage des Ausbaues von Arbeiterkolonien teilzunehmen. Der Ausbau der Lodzer Arbeiterkolonie soll im Zeitraum von 5 Jahren erfolgen. (w)

Fünf Groschen Zuschlag für Poste-Restante-Briefe.

Die Postämter haben ein Rundschreiben des zuständigen Ministeriums erhalten, demzufolge für sämtliche Poste-restante-Briefe ein Zuschlag von 5 Groschen zu erheben ist. Der Zuschlag wird für Briefe, Telegramme und Geldüberweisungen erhoben.

Polizeirazzia im 13. und 14. Polizeikommissariat.

Die Kriminalpolizei veranstaltete gestern abend im Bereiche des 13. und 14. Polizeikommissariats eine Streife durch die verdächtigen Lokale und Schlupfwinkel und verhaftete hierbei 11 verdächtige Personen. Die Namen der Verhafteten sind: Franciszek Geppert (21 Jahre alt), Zenon Dzikowski (22 Jahre), Teodor Zender (50 Jahre), Waclaw Madalinski (17 J.), Wladyslaw Kazmierczak (32 Jahre), Jan Walenta (23 J.), Josef Sitkowski (23 J.), Jan Gajda (35 J.), Piotr Wielinski (17 J.), Zygmunt Frontczak (34 J.), Aleksander Motylski (25 Jahre). (p)

Autobusunglück bei Lodz.

Der auf der Strecke Lodz—Lenczyca verkehrende Autobus LD. 81322, der vom Chauffeur Josef Fiszminski geführt wurde, fuhr auf der Zgierzer Chaussee, unweit Radogoszcz, in den Graben. Von den 18 Passagieren hat zum Glück niemand Schaden erlitten. Der Autobus wurde beschädigt. Als Polizei eintraf, war der Chauffeur verschwunden und hatte den Kraftwagen im Stich gelassen. (w)

Kohlengasvergiftung.

Im Hause Zakontnastr. 9 erlitten drei Personen infolge eines überhitzten Plätteisens eine Kohlengasvergiftung, und zwar: der 27jährige Schneider Majer Dzialdowski, die 24jährige Schneiderin Fela Lenga und die 17jährige Schneiderin Hela Kon. (w)

Diebstähle.

In die Wohnung des Sergeanten Stanislaw Krupianski, Wysoka 19, drangen mit Hilfe von Nachschlüsseln bisher noch unermittelte Diebe ein und stahlen Kleidungsstücke und Wäsche im Werte von 3200 Zloty. Aus der Wohnung der Regina Zajdman, Nawrot 23, wurden Schmucksachen im Werte von 1368 Zloty gestohlen. (w)

Es gärt unter den Arbeitslosen.

Arbeitslosenunruhen in Belchatow und Zelow.

Die vom Hunger geplagten Arbeitslosen werden durch die ungeheure wirtschaftliche Krise immer mehr von einer merklichen Unruhe ergriffen, die sich in Demonstrationen vor den öffentliche Aemtern äußert. So konnten wir in den letzten Tagen wiederholt über derartige Kundgebungen in verschiedenen Städten unseres Industriebezirks berichten, die nichts anderes als ein impulsives Auflodern des Menschlichkeitsgefühls der durch Hunger und Elend zusammenbrechenden Proletarier sind. Nun können wir wiederum über Arbeitslosenkundgebungen in zwei weiteren Städten berichten, die aber schon in Gewalttätigkeiten ausarteten. Es handelt sich um die Städte Belchatow und Zelow.

So sammelten sich gestern um 10 Uhr vormittags vor dem Magistrat in Belchatow einige hundert Arbeiter an, die nur an 2 oder 3 Tagen in der Woche Beschäftigung haben, und demonstrierten zugunsten der Auszahlung einer Entschädigung für die Wartezeit in den Fabriken. Die Arbeiter wählten eine Delegation, die sich zum Bürgermeister begab und die sofortige Auszahlung von Unterstützungen verlangte. Der Bürgermeister antwortete, daß ihn kein Gesetz dazu verpflichte und auch keine Gelder für diesen Zweck vorhanden seien. Als die Delegation dies den Arbeitern mitteilte, bemächtigte sich ihrer eine ungeheure Erbitterung. Sie drangen in das Magistratsgebäude ein, wo sie die ganze Einrichtung demolierten und einige Fensterscheiben einschlugen. Die alarmierte Polizei stellte die Ruhe in kurzer Zeit wieder her und verhaftete 11 Personen.

In Zelow war für 9 Uhr morgens eine Versammlung im Lokale des Klassenverbandes einberufen worden, zu der etwa 150 Personen erschienen waren. In dieser Versammlung wurde beschlossen, sich an den Bürgermeister mit der Forderung zu wenden, die Unterstützungen unverzüglich auszuzahlen. Es bildete sich ein Zug, der zum Magistrat zog. Bevor es zu irgend welchen Ausschreitungen kam, wurden die Arbeiter von der Polizei zerstreut, wobei 2 Personen verletzt wurden. Es wurden 7 Verhaftungen vorgenommen. (w)

Konflikt zwischen den Schuhmachermeistern und Gehilfen.

Gestern nachmittag fand im eigenen Lokale in der Narutowiczastr. 50 eine Versammlung des Verbandes der Arbeiter des Ledergewerbes statt. An der Versammlung nahmen über 1000 Schuhmacher teil. Der Vertreter des Verbandes Slawski besprach in längerer Ansprache die Tätigkeit des in letzter Zeit entstandenen Komitees der Schuhmachermeister zum Kampfe mit der ausländischen Schuhfirma „Bat'a", die für die Arbeiter und den Verband schädlich sei. Die Schuhmachermeister wollen die Arbeiter zum Kampfe mit der Firma „Bat'a", die das Schuhwerk bedeutend billiger verkauft, dadurch zwingen, daß sie die Arbeitslöhne in letzter Zeit um 20 Prozent herabgesetzt haben. Redner hob hervor, daß die hiesigen Schuhmachermeister und Schuhwarenhändler bereits seit Jahren das billige böhmische Schuhwerk bezogen hätten und dieses dann an die Verbraucher zu hohen Preisen weiterverkauften. Hierdurch hätten die Meister und Schuhhändler in unserer Stadt eine Arbeitslosigkeit hervorgerufen. Gegenwärtig, wo die Firma „Bat'a" eine eigene Verkaufsstelle eingerichtet hat und das Schuhwerk zu sehr niedrigen Preisen verkauft, hat sich ein Komitee zum Kampfe mit der Firma gebildet, um später wieder die Preise in die Höhe schrauben zu können. Erst jetzt hätten die Schuhwarengeschäfte, nachdem die scharfe Konkurrenz eingetreten ist, die Preise etwas ermäßigt. Sie könnten dies auch ganz leicht tun, da sie bisher 50 Prozent verdient hätten, trotzdem die Schuhmachergesellen immer nur Hungerlöhne erhalten hätten. Dieser Zustand hätte dazu geführt, daß verschiedene Schuhwarenladenbesitzer große Häuser gekauft hätten, während die Arbeiter in Not und Elend lebten.

Nach längerer Aussprache über den Bericht wurde folgende Entschließung angenommen: „Die in der Versammlung der Arbeiter der Leder- und Gummiindustrie, die von dem Klassenverbande eingebrufen worden ist, Anwesenden stellen fest: 1) Daß die Aktion, die von den Schuhmacher-

DES LEBENS SELTSAMES SPIEL

ROMAN VON ELISABETH NEY

[13

Dann aber kam es jubelnd von ihren Lippen:

„Matthias, du Lieber, du, du bist es! Oh, mein Gott, ist es möglich, ich — ich glaubte dich noch in Stuttgart und erwartete dich im günstigsten Falle erst morgen!"

„Ich habe von Amts wegen eher zurückkehren müssen, was mir einesteils nicht unlieb war, Liebling; die Sehnsucht nach dir brannte wie Feuer in meinem Herzen."

Doktor Brecht schob jetzt seinen Arm zärtlich in den ihren und zog sie mit sich fort.

„Komm, mein Herz", sagte er mit strahlendem Lächeln, „wir wollen hier ein kleines Kaffeehaus aufsuchen, wo wir uns ungestört aussprechen können. Warst du sehr bange um mich, Kind?"

„Oh, Matthias, wenn du wüßtest", stammelte Christa, jetzt plötzlich ernst werdend. „Ein unglückseliger Zufall hat mir böse Stunden bereitet."

„Du erschreckst mich, Christa, was ist geschehen!" rief Doktor Brecht erschrocken aus.

„Laß es mich in Ruhe berichten", bat das junge Mädchen leise, und schmiegte sich fest an seine Seite.

Die ernsten grauen Augen Matthias Brechts ruhten in spannendem Forschen auf ihrem, in den letzten Tagen schmäler gewordenen Gesichtchen.

„Der Dienst strengt dich an, du siehst elend und abgespannt aus", sagte er dann besorgt.

„Das ist es nicht, Liebster, etwas anderes war es, das mich elend machte. Doch komm, ich erzähle es dir. Mir bleibt nicht lange Zeit, da ich nur noch knapp eine Stunde Arbeitspause habe, die ich zu einem Spaziergang benutzte."

„Hast du Nachtdienst?"

„Eine Vertretung für eine erkrankte Kollegin."

„Armes Kind", sagte Matthias Brecht. „Bald soll es anders werden, ja vielleicht schon sehr bald."

Sie hatten inzwischen das Kaffeehaus erreicht, und Doktor Brecht fand glücklicherweise eine stille Ecke, in der sie ungestört plaudern konnten.

„Nun berichte du zuerst. Was ist es, was dich während meiner kurzen Abwesenheit so schwer betroffen hat?" bat Matthias Brecht, zärtlich ihre kleine Hand streichelnd.

Christa berichtete nun etwas stockend, und in der Erinnerung mit Tränen kämpfend, alles, was sich während Brechts Abwesenheit zugetragen hatte.

„Christa, mein armer kleiner Liebling", sagte Matthias erschüttert, „du mußt Entsetzliches gelitten haben. Aber ich will alles wieder gutmachen. Morgen mittag schon suche ich deinen Vater auf, und wehe ihm, wenn er dich noch einmal zu schmähen wagt."

„Du darfst es Vater nicht so übel auslegen, er ist nur ein einfacher Mann und handelt in seiner Weise in Sorge um sein Kind. Schließlich ist das Glück, deine Frau zu werden, für mich so groß, daß sein Zweifel an seiner Wahrheit schon seine Berechtigung hat."

„Christa, kleine Törin, wie kannst du dich so erniedrigen wollen. Für mich ist es ein großes Glück, dich errungen zu haben. Doch nun laß mich dir berichten, was ich dir zu erzählen habe.

Daß ich meine Eltern schon in den ersten Kinderjahren verloren habe, erzählte ich dir schon. Ein alter Onkel nahm mich damals zu sich, und ihm verdanke ich auch meine Erziehung. Sein Tod hat mich schwer getroffen. Die Wohnung erbte die alte treue Haushälterin, die mich wie eine Mutter erzogen hat, und so ließ ich ihr auch das geringe Vermögen, das der Onkel eigentlich mir vermachte. Dies ist die ganze Geschichte, mein Lieb."

Christa strich leise über des Geliebten Hand, und ihre Blicke trafen sich in heißer, inniger Liebe. Christa sah Matthias Brecht in die gütigen Augen, aus denen ihr alles Glück der Welt und alle Liebe entgegenstrahlten.

„Ich muß gehen", sagte sie dann plötzlich, erschrocken auf ihre Uhr blickend. „In knapp zwanzig Minuten beginnt mein Dienst, und der Weg ist ziemlich weit, wenn wir nicht gar so sehr hasten wollen."

„Bleib' noch ein wenig, Lieb, laß uns die Stunde des Wiedersehens solange wie möglich auskosten. Ich bringe dich dann im Auto nach dem Amt."

„Wie lieb von dir", flüsterte das junge Mädchen, zärtlich seine Hand fassend. „Weißt du, Matthias, mir ist es, als wäre ich schon immer und ewig mit dir zusammengewesen. Ich kann mir kaum noch vorstellen, daß es vor kurzem eine Zeit gegeben hat, wo ich dich, mein Geliebter, nicht kannte", flüsterte sie leise.

„So also liebst du mich, meine Christa", kam es tiefbewegt von Matthias Brechts Lippen. „Nie werde ich den Tag vergessen, an dem wir uns zum ersten Male begegneten. Schon damals ahnte ich, daß du mein Schicksal werden würdest. Und dann war mein kleines Vögelchen die erste Zeit so scheu und ängstlich, als sie der fremde Mann tagtäglich am Postamt erwartete und um ein paar freundliche Worte von dem kleinen süßen Mädel aus der Wannseebahn bettelte, bis uns beide dann an jenem Ostertage das Herz vor Liebe überlief. Wie schön das doch alles ist und wie glücklich wir nun sind."

(Fortsetzung folgt.)

meistern und Schuhwarenhändlern gegen die Einrichtung einer Verkaufsstelle der Firma „Bat'a" unternommen worden ist, nur ein Vorwand zur Herabsetzung der Löhne der Schuhmacher und Verschlechterung der Arbeitsbedingungen bildet. 2) Die Hauptaufgabe des gegenwärtigen Augenblicks der Lederarbeiter ist der geschlossene Kampf gegen die beabsichtigte Herabsetzung der Löhne. Die Arbeiter müßten geschlossen gegen die Versuche der Schuhmachermeister und Unternehmer vorgehen. 3) Die Versammelten stellen fest, daß das Komitee der Unternehmer zum Kampfe mit der Firma „Bat'a" nur ein Mittel zur Vergrößerung der beabsichtigten Lohnreduzierungen ist."

Zum Schluß der Versammlung wurde ein Komitee gewählt, das für die Arbeiter die vierzehntägige Kündigung sowie Unterstützungen im Falle der Arbeitslosigkeit auswirken soll. (p)

Strafen wegen Verfälschung von Lebensmitteln.

Auf Antrag des Staatlichen Instituts zur Prüfung der Lebensmittel wurden vom Stadtgericht nachstehende Händler wegen Verfälschung von Lebensmitteln bestraft: Binem Szaja mit 7 Tagen Haft, Stanislaw Gorka, Helene Piotrkowska, Michal Jendrzejewski, Stanislaw Baraniak, Stefan Rutkowski, Janina Besinger, Natalia Jendrzejewska, Wiktorja Gorka mit 14 Tagen Haft, Josef Trzonek und Leon Adamski mit 7 Tagen, Fajga Krakowska, Adam Goldberg sowie Sura Jakubowicz mit 3 Tagen, Giela Wejtrant, Jan Denis mit 50 Zloty, Adolf Kachmann, Jan Rogowski, Marianna und Wladyslaw Zeler mit 80 Zloty, Alfons Kunz, Alma Wolf, Jan Relecki, Jan Gorski, Idel Rapaport, Helena Piotrowska, Helena Rutkowska, Michal Walczyk, Idel Help, Josef Waszkowicz und Alexander Kelmer mit 100 Zloty. Außerdem wurden 278 Personen, die mit verfälschten Lebensmitteln Handel trieben, zu Geldstrafen von 20 bis 60 Zloty verurteilt. (w)

Der heutige Nachtdienst in Apotheken.

M. Lipiec (Petrikauer 193), M. Müller (Petrikauer Nr. 46), W. Groszkowski (Konstantynowska 15), K. Perelman (Cegielniana 64), H. Niewiarowska (Aleksandrowska Nr. 37), S. Jankielewicz (Alter Ring 9). (p)

Aus dem Gerichtssaal.

Eine Dorfabrechnung vor Gericht.

Vor dem Bezirksgericht hatten sich gestern die Landleute Wincenty, Mikolaj, Jan und Stefan Urbanski, sowie die Brüder Anton und Josef Czinski sowie Lukas Redzig dafür zu verantworten, daß sie den Antoni Szymanski, Stanislaw Zielinski, Jan Matyn und Jan Gembara, als sich diese auf dem Wege vom Jahrmarkt nach Hause befanden, mit Mistgabeln, Rungen und Dreschflegeln arg verprügelt hatten. An der Spitze der Bauern, die die Verprügelten auf der Chaussee überfallen hatten, schritt der Angeklagte Antoni Czinski, der das Fuhrwerk anhielt und dem Jan Gambara einen wuchtigen Hieb mit der Mistgabel versetzte. Dies war das Zeichen zu einer allgemeinen Schlägerei. Die Angeklagten Wincenty, Mikolaj und Stefan Urbanski begannen den Antoni Szymanski mit Rungen, Aexten und Stangen ohne Erbarmen zu schlagen. Ihnen schlossen sich der Czinski und Redzik, die den bereits besinnungslosen Szymanski schlugen, an. Die Wut der Bauern war so groß, daß Redzik den besinnungslos am Boden liegenden Szymanski mit dem Wagen überfuhr, so daß ihm das Rad über den Kopf ging. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Wincenty Urbanski zu 3 Jahren, den Wincenty Urbanski (Sohn), sowie Mikolaj Urbanski, Antoni und Josef Czinski zu je 2 Jahren, den Lukas Redzik und den Jan Urbanski zu 1 Jahr und 6 Monaten, sowie den Michal Redzig und Stefan Urbanski zu je 1 Jahr Gefängnis. Sämtlichen Angeklagten wurde die Strafe auf Grund der Amnestie um die Hälfte erlassen. Außerdem haben die Angeklagten die Gerichtskosten in Höhe von 1148,16 Zloty zu tragen. (p)

Sport • Turnen • Spiel

Korbball im L. Sp. u. Tv.

Am Sonntag und Montag veranstaltete die rührige Korbballsektion des L. Sp. u. Tv. im eigenen Saale eine Reihe interessanter Treffen unter Anteilnahme der stärksten Mannschaften von Lodz. — An beiden Tagen gab es Ueberraschungen: L. K. S. mußte Niederlagen von W. K. S. und Hasmonea einstecken. Die technischen Ergebnisse der einzelnen Tage waren folgende:

Orle — L. Sp. u. Tv. III 40 : 12 (10 : 0).

Orle, das bekanntlich schon an den Meisterschaftsspielen teilgenommen hat, war dem Gegner in jeder Hinsicht überlegen; doch ein derartiger Sieg war nicht ver-

L. Sp. u. Tv. (komb.) — Zjednoczone I 36 : 18 (16 : 8).

Die Mannschaft des L. Sp. u. Tv. trat mit einigen Spielern der ersten Mannschaft an und war dem Gegner stark überlegen. Die Sportler übernahmen von der ersten Minute an die Initiative und waren stets die Kombination führende Mannschaft.

W. K. S. — L. K. S. 22 : 16 (12 : 4).

Ein erschreckender Formrückgang macht sich bei L. K. S. bemerkbar; zweimal mußte auch der Meister die Waffen strecken. W. K. S. war trotzdem seinem Gegner kaum überlegen, doch hatten die Militärs ausgesprochenes Glück in den Schüssen. Die erste Halbzeit stand ganz im Zeichen der Ueberlegenheit des W. K. S., während nach Spielbeginn L. K. S. besser war.

Triumph — Hasmonea 34 : 8.

Schwaches Spiel zeigten auch die Triumphler. Ein Glück, daß der Gegner auch nicht besser war. Einzig die Verteidigung stand auf der Höhe und ihr haben die Triumphler auch den Sieg zu verdanken.

L. Sp. u. Tv. (II u. III komb.) — W. K. S. II 21 : 14 (13 : 8).

L. Sp. u. Tv. siegte dank seines guten Zentrumstürmers Roesner, der den größten Teil der Körbe auf sein Konto buchen konnte.

Hasmonea — L. K. S. 18 : 17 (12 : 6).

Auch am zweiten Spieltage zeigte L. K. S. keine besseren Leistungen und mußte überraschend sich von Hasmonea, wenn auch nur mit einem Punkt, geschlagen bekennen. Hasmonea spielte sehr aufopferungsvoll, besonders die Verteidigung, und hat den Sieg verdient.

W. K. S. — L. Sp. u. Tv. 24 : 14 (6 : 4).

Ausgesprochenes Pech hat L. Sp. u. Tv. zu W. K. S.; jede Begegnung obiger Mannschaften endet mit einem Siege der Militärs. Obwohl die Schwarzen im Feldspiel stark überlegen waren, konnten sie durch das Schußspiel zu keinem Erfolg kommen, während W. K. S. aus jeder Position einsandte. — Außerdem wurden vom Spielleiter den Militärs zwei regelwidrige Körbe zuerkannt.

Triumph — Zjednoczone 33 : 16 (15 : 8).

Nur mit Mühe konnte Triumph einen Sieg davontragen. obwohl Zjednoczone zeitweise mit vier Mann spielte. Triumph hatte seinen besten Mann in Schönfelder, während sich bei Zjednoczone Reichelt und Starosta auszeichneten. K. S.

Polonia (Warschau) in Lodz.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag gastiert die Korbballmannschaft der Warschauer „Polonia" in Lodz und wird gegen Triumph und L. Sp. u. Tv. antreten.

Polonia ist Warschauer Korbballmeister und belegte bei den Polenmeisterschaften in Krakau vor „Czarna Trzynastka" den zweiten Platz.

Die Spiele gelangen im Turnsaal des Deutschen Knabengymnasiums zum Austrag. Am Sonnabend kommt u. a. ein Vorspiel L. Sp. u. Tv. — L. K. S. und am Sonntag Triumph — L. K. S. zur Durchführung.

Rund um Petkiewicz.

Warum darf er nicht starten?

Der polnische Meisterläufer Petkiewicz, der im vorigen Jahre Nurmi in Warschau schlug, befindet sich zur Zeit in den Vereinigten Staaten, wo er jetzt auch zu mehreren Konkurrenzen starten wollte. Die American Athletik Union hat Petkiewicz aber nicht zugelassen, da seine Reise als reine Besuchsfahrt angekündigt gewesen und eine vorherige Verständigung der in Frage kommenden Organisationen nicht erfolgt wäre. Die polnischen Sportverbände und Behörden bemühen sich jetzt, die Rücknahme dieses Beschlusses zu erreichen.

Tilden schlug Boussus erst nach Satzverlust.

Beim Hallentennisturnier in Paris brachte das zweite Vorschlußrundentreffen des Herreneinzelspiels eine Begegnung zwischen Tilden und Ch. Boussus. Der erste Satz ging knapp an den Franzosen, dann legte sich aber „Big Bill" mächtig ins Zeug, und mit 6:8, 6:2, 8:6 qualifizierte sich Amerikas Altmeister für das Finale mit Jean Borotra.

Vor der Generalversammlung der Liga.

Am 18. und 19. d. M. findet in Warschau die Generalversammlung der Liga statt. Der Antrag, Touring in der Liga verbleiben zu lassen, ist schon eingegangen.

Ein Skandal!

Seinerzeit berichteten wir, daß der L. Sp. u. Tv. sich an den P. Z. P. N. gewandt hat, um für die nicht zustande gekommenen Spiele mit Ruch u. a. eine Entschädigung zu erhalten. Wie wir hierzu erfahren, hat der P. Z. P. N. diese Bitte abgelehnt und keine Entschädigung bewilligt!

Internationaler Fußball.

Slavia verliert in Barcelona.

Barcelona. Hier kam vor 28 000 Zuschauern das internationale Fußballtreffen Slavia — F. C. Barcelona zum Austrag. In der ersten Halbzeit führte Slavia 2:1, in der zweiten Spielhälfte sogar 3:1, jedoch dann kam F. C. Barcelona stark auf und siegte schließlich mit 6:3 Toren.

München. Eine Städtekombination wurde von Sparta-Prag 2:3 (0:0) geschlagen.

Stuttgart. Stuttgarter Kickers — Hungaria-Budapest 3:2 !!!

Berlin — Paris 3:6 (2:3).

Paris. Erwarteter Sieg Paris'. Die Pariser waren den Berlinern physisch überlegen.

Städtisches Theater.

„MAZEPA"

Tragödie von J. Slowacki.

Unser Stammpublikum darf bei Gelegenheit einer Theaterbesprechung daran erinnert werden, daß das Städtische Theater seit der Zeit, als der Magistrat sich erlaubte, die Direktion nach seinem Gutdünken zu besetzen, Kampfobjekt geworden ist. Die Herrschaften, welche bei jeder Gelegenheit gegen den Magistrat auftreten, glaubten, ein gefundenes Fressen zu bekommen, und zogen eine Kunstinstitution in das Gebiet einer politischen Diskussion mit persönlichen Ausfällen und all den zweifelhaften Beigaben, die man zusammengefaßt als „Sanacjapressestil" bezeichnen darf. Sie erreichten dabei, da sich der Presse noch sonstige magistratsfeindliche Herren anschlossen, eine Schädigung der Kunstinstitutionen und eine Verringerung der Kunstleistungen. Die Kammerbühne wie auch das Populäre Theater sind nicht imstande, ein genügendes künstlerisches Niveau beizubehalten, das Städtische Theater ist durch Personalüberfluß überlastet. Wenn aus angeführten Gründen die zu befürchtenden Folgerungen eintreten, so werden die Herren, die für diesen Zustand verantwortlich sind, von neuem gegen den Magistrat hetzen.

Sieht man sich aber das gebotene Repertoire des Städtischen Theaters an, vergleicht es zum Repertoire des vergangenen Jahres, so muß einwandfrei festgestellt werden, daß trotz Bestehen der Schwierigkeiten und Mängel das Theater in künstlerischer wie sozialer Beziehung gar manches geleistet hat. Es ist zu einer sehr ernsthaften Bildungsstätte geworden, trotz des Boykotts gewisser Kreise und der böswilligen Einstellung gewisser Presseorgane.

Als die Direktion des Städtischen Theaters in Erfüllung der Pietätspflicht und der Tradition zur Aufführung polnischer Klassiker herantrat; befürchteten wir die Wahl von Stücken, die der heutigen Zeit nichts mehr zu sagen haben. Die Direktion aber wußte auch hier das Richtige zu wählen, indem sie von all der Romantik, die nach rückwärts weist und in der sich so mancher Pole traditionsmäßig vertieft und betäubt, absah und ein Stück wählte, dessen Stoff lebendig sein wird, solange menschliche Leidenschaften und Menschentugend kämpfen, solange es Menschentum geben wird. Es wird leben, solange, als Gewalt ein Mittel sein wird, um verwerfliche Begierden zu stillen. Der freiheitlich gesinnte Adwentowicz mag von manchen bekämpft werden, uns hat er bewiesen, daß man ein polnisches Theater sehr gut auf fortschrittlicher Bahn leiten kann.

•

König Jan Kasimir ist ein Zögling jener Jesuiten und jener jesuitischen Moral, die mit einem Auge ins Brevier und mit dem anderen Auge nach dem jungen Weibe seines Nächsten schaut. Er darf es sich leisten, er darf sogar die Erfüllung seiner Begierden erhoffen, da er König ist. Das ist politischer Hintergrund. Der alternde Wojewode hat eine junge Frau und einen jungen Sohn. Es kommt, wie es kommen muß, wenn das Alter die Hände nach einem Gut ausstreckt, welches der Jugend gehört. Er kann es sich leisten, da er Wojewode ist. Genug der Schilderung, an dieser Unnatur, aus sozialer Ungerechtigkeit hervorgegangen, geht die Welt, die hier geschildert wird, zugrunde.

•

Alles Geschehen ist zeitlich und räumlich gebunden. Im Theater wird das Zeitliche und das Räumliche durch Dekoration, Trachten usw. veranschaulicht. Die gotischen Hallen und Erker des Wojewodschaftspalastes waren mit so großem Geschmack aufgestellt, die Trachten, ohne schreiend zu sein, so echt, daß sie uns die längst vergangenen Zeiten und Menschen wirkungsvoll nahe brachten.

Die Darstellung war klar, stark und echt. Adwentowicz, der so bekannte meisterhafte Darsteller, war nicht, wie große Darsteller es sonst lieben, Solospieler, neben dem die anderen wie die Mäuschen umherlaufen, sondern, angepaßt an seine Umgebung, eine Wojewodenfigur ohne äußerlichen Schauspielerprunk, was ihn durchaus nicht störte, sein überragendes Können in den tragischen Schlußbildern zu zeigen. Krzemienski als Mazepa war wirklich heißblütig, jugendlich und gewandt. Gewiß hätte man den Zugostellen seiner Rolle mehr Tiefe, mehr psychologische, ja selbst philosophische Anschaulichkeit hervorbringen können. Die temperamentvolle Darstellung überwand auch diesen Mangel. Eine kultivierte Darstellungskunst bot Tatarkiewicz als frommer — lüsterner König. Schwach, trotz der oberflächlichen Lyrik, schien uns Damienski als Zbigniew. Er war nicht nur jünglinghaft, schwärmerisch und dadurch eines der Opfer der Tragödie, er war weibisch, und das ist nicht Absicht des Dichters. Slawa Niedzwiecka als junge Frau des Wojewoden, zum ersten Male in dieser Saison in einer bedeutenden Rolle, gefiel recht gut, wir hatten jedoch den Eindruck, als wenn die Rolle in Mimik, Gebärde nicht immer ganz ausgespielt wurde.

*

Die Darstellungen der polnischen Klassiker pflegten in letzter Zeit als solche für die Schulen, als Beigabe zum Literatur- und Geschichtsunterricht betrachtet zu werden. Die Aufführung von „Mazepa" ist vollwertig nach Inhalt und Darstellung und verdient volle Aufmerksamkeit des Publikums.

Amk.

Kunst.

Das Lodzer Philharmonische Orchester. Am kommenden Sonntag, den 12. d. M., um 12 Uhr mittags, findet in der Philharmonie ein außergewöhnlich interessantes sinfonisches Frühkonzert statt, und zwar wird die berühmte Geigerin Irene Dubiska als Solistin auftreten, die mit Orchesterbegleitung das Violinkonzert von Beethoven ausführen wird. Weiterhin wird das Philharmonische Orchester unter Leitung von Ignacy Neumark die unsterbliche 6. Sinfonie „Pathetique" von Tschaikowski und „Mona Lisa" von Ruzycki ausführen. Dieses Frühkonzert wird zweifellos scharenweise das Publikum heranziehen. Eintrittskarten sind an der Kasse der Philharmonie zu haben.

Das morgige Konzert des Bläserquintetts der Dresdner Staatsoper. Morgen, Donnerstag, den 9. d. M., findet in der Philharmonie das erste und einzige Auftreten des phänomenalen Bläserquintetts der Dresdner Staatsoper statt. Dieses Ensemble spielt auf Blasinstrumenten (Flöte, Horn, Oboe, Klarinette) und dies gerade ist die Originalität desselben. Lodz hatte bisher noch keine Gelegenheit ein solch ungewöhnliches Konezrt zu hören, kein Wunder deshalb, daß die Ankündigung des Auftretens des Bläserquintetts der Dresdner Staatsoper Rieseninteresse in unserer Stadt hervorgerufen hut. Eintrittskarten für dies überaus interessante Konzert sind an der Kasse der Philharmonie zu haben.

Aus dem Reiche.

Mißbräuche im Zgierzer Magistrat.

Seit längerer Zeit kursierten sowohl in Zgierz, als auch in Lodz Gerüchte über Mißbräuche in der vom Vizebürgermeister Zajonczkowski geleiteten Bauabteilung des Zgierzer Magistrats, die infolge des luxuriösen Lebenswandels einiger Beamten dieser Abteilung entstanden waren. Der Magistrat beauftragte eine besondere Kommission mit der Vornahme einer Lustration in dieser Abteilung, die einen Fehlbetrag in der Lohnliste der städtischen Arbeiter in der Höhe von 14 000 Zloty ergab. Außerdem wurden fiktive Arbeiternamen in dieser Lohnliste festgestellt. In diese Affäre sind zwei Beamte der Bauabteilung des Magistrats, A. Liberek und B. Wieczorek, verwickelt, die sofort entlassen wurden. Wie wir hören, wird sich die Aufsichtsbehörde dieser Angelegenheit annehmen. (w)

Roguw. Ein verbrecherischer Anschlag. Am Montag früh wurde der Güterzug Nr. 190 auf dem Wege von Koluschki nach Roguw beschossen. Eine Revolverkugel durchschlug die Wände des Bremshäuschens, in dem ein Eisenbahnbeamter saß. Zum Glück wurde der Beamte nicht verletzt. Der Zug blieb sofort stehen, doch gelang es nicht, den Täter festzunehmen.

Lenczyca. Kraftwagenunglück in Grabow. In der Ortschaft Grabow, Kreis Lenczyca, ereignete sich ein Autounglück, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Das Halblastauto LD 80104, einer Lodzer Firma gehörig, war mit unerlaubter Geschwindigkeit durch die Straßen der Ortschaft gerast, denn der Chauffeur Nikodem Bartnic befand sich, wie sich später erwies, in betrunkenem Zustande. Als er einem Bauernwagen ausweichen wollte, fur er auf den Bürgersteig und der vorübergehende Grabower Einwohner Szmul Taifel, 31 Jahre alt, wurde von dem Kraftwagen an die Wand eines Hauses gedrückt. Der Schwerverletzte wurde nach einem Krankenhaus überführt, wo er nach zwei Stunden starb. Der Chauffeur wurde verhaftet. (w)

Zdunska-Wola. Banditenverfolgung. Die Verfolgung der Banditen, die das Bureau des Notars Rokosowski beraubt haben, hat insofern Fortschritte gemacht, als es der Polizei gelungen ist, die Banditen im Gehölz zwischen Wielun und Ozoga einzuschließen. Am Sonntag versuchte einer der Banditen die Lage zu erkunden und stieß hierbei auf eine Polizeiabteilung. Der Bandit zog sofort seinen Revolver und gab mehrere Schüsse ab, offenbar in der Absicht, seine Komplicen zu warnen. Die Polizisten verengern immer mehr den Ring um die Bande, so daß deren Festnahme unmittelbar bevorsteht.

Kutno. Zusammenstoß zwischen Lokomotive und Zug. Auf dem Bahnhof in Kutno ereignete sich ein Eisenbahnunfall, der mehrere Opfer forderte. Eine aus dem Lokomotivschuppen herausfahrende Lokomotive stieß mit einem Dienstzuge zusammen, der sich aus zwei Personenwagen zusammensetzte. Beide Wagen und die Lokomotive entgleisten. Schwer verletzt wurden Ing. Suszynski, der Bremser Przezdzik und der Bureaubeamte Saler. Leicht verletzt wurden Ing. Chludzinski und vier Personen. Wie es sich herausstellte, trägt der Führer der rangierenden Lokomotive die Schuld an dem Unfall. (b)

Kalisch. Brand einer Ziegelei. Vorgestern abend brach im Dorfe Smulki, Gemeinde Marchwacz bei Kalisch, in der Ziegelei von Cyryl Graczykowski Feuer aus. Der Brand vernichtete einen großen Ziegelschuppen und verschiedene Maschinen im Gesamtwerte von 17 000 Zloty.

Petrikau. Brand eines Gehöfts. Im Dorfe Pamiencin, Gemeinde Romanki bei Petrikau, ist das Gehöft des Bauern Piotr Lasny bis auf den Grund niedergebrannt. Die Ursache des Brandschadens ist auf unvorsichtiges Umgehen mit Feuer zurückzuführen.

Rypin. Eine geheimnisvolle Einbrecherbande. Im Kreise Rypin grassiert seit einiger Zeit eine Einbrecherbande, die mit besonderem Raffinement vorgeht. Die Bande konnte bisher nicht dingfest gemacht werden. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurden die Einwohner des Dorfes Czermin durch die Nachricht alarmiert, daß das Haus der Gemeindeverwaltung von der Einbrecherbande bestohlen worden sei. Es stellte sich heraus, daß die Diebe alle Schlösser des Hauses aufgebrochen, alle Schränke und Schubfächer geplündert hatten und dann spurlos verschwunden seien. Daß der feuerfeste Schrank nicht gesprengt worden war, deutet darauf hin, daß die Einbrecher bei der „Arbeit" gestört worden seien. Alle Aktenbestände der Gemeinde waren unberührt.

Nach einem weiteren Polizeibericht hat dieselbe Bande in der vorvergangenen Nacht versucht, die Wohnung des Probstes des Dorfes Zuglowo sowie das Haus eines Landwirts zu berauben.

Die Wojewodschaftspolizei ist bemüht, die Einbrecherbande festzunehmen.

Tarnopol. Am Sonntag abend wurde der Polizist Franciszek Tustanowski nach einer Wohnung gerufen, wo ein Arbeiter im Streit mit seiner Frau angedroht hatte, seine zwei Kinder mit dem Rasiermesser zu ermorden. Als der Polizist die Wohnung betrat, stürzte sich der Arbeiter auf ihn, verrenkte ihm einen Finger der rechten Hand und suchte ihm das Seitengewehr zu entreißen. Erst nachdem Hilfe herbeigeholt worden war, konnte der Wüterich überwältigt und nach dem Polizeikommissariat gebracht werden.

Bialystok. Ein interessanter Prozeß. Die Militärbehörden haben dem Bialystoker Bezirksgericht die Prozeßakten gegen einen gewissen Jankel Goldkorn überwiesen, der sich im Oktober 1927 im 10. Ulanen-Regiment in Bialystok mit der Einberufungskarte eines Salomon Mowscha meldete und seit dieser Zeit als Mowscha gedient hat. Für diesen „Liebesdienst" ließ Goldkorn, der in Wilna beheimatet ist, durch Mowscha Frau und Kinder erhalten. Interessant an dieser Angelegenheit ist die Tatsache, daß Goldkorn in den Jahren 1920—1923 im Heere diente.

Der Fall ist nur dadurch zur Kenntnis der Militärbehörden gelangt, daß Mowscha den von ihm begangenen Betrug persönlich dem Militäraushebungsamt meldete. Während der Prozeß gegen Goldkorn vor dem Bezirksgericht in Bialystok zum Austrag kommt, wird Mowscha vor das Militärgericht in Wilna gestellt werden.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Theaterverein „Thalia". Sonntag, den 12. Januar, 3 Uhr nachm. pünktlich, wird das schöne Märchen „Das verwunschene Weihnachtsfest" zum letzten Male wiederholt. Das Märchen mit seiner farbenprächtigen Dekoration, seinen entzückenden Tanzreigen und schönen Liedern, erfreut jung und alt. Diejenigen, die bisher noch keine Gelegenheit hatten, das Märchen zu sehen, seien auf diese letzte Aufführung aufmerksam gemacht. Ermäßigte Preise von Zl 1.— bis 3.—. Sonntag, den 12. Januar, 7 Uhr abends pünktlich, Wiederholung der Operette von Emmerich Kalman „Die Bajadere". Schöne Ausstattung, farbenprächtige Kostüme, künstlerische Tanzeinlagen und die herrliche einschmeichelnde Musik, bereiten den Theaterbesuchern schöne Stunden. **Preise der Plätze von Zl. 2.— bis 6.—. Kartenvorverkauf für beide Aufführungen ab Donnerstag: Drogerie A. Dietel, Petrikauer 157, Tuchhandlung G. E. Restel, Petrikauer 84.**

Vortrag im Christlichen Commisverein. Morgen, Donnerstag, den 9. Januar, um 8.30 Uhr abends, wird im Vereinslokal in der Al.-Kosciuszki 21 Herr Vizepräses Otto Tögel einen Vortrag über das Thema: „Die Entwicklung der deutschen Sprache in den letzten 1500 Jahren — Ernste und heitere Beiträge zur Wortbildungslehre" halten. Der Vortrag des Herrn Otto Tögel, dessen tiefschürfende und lebensfrische Darstellungsweise bei seinen zahlreichen Hörern bekannt und geschätzt ist, wird sicherlich bei allen Freunden der deutschen Sprache großes Interesse erwecken. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie alle Freunde und Gönner des Vereins werden zu diesem Vortragsabend herzlichst eingeladen.

r. **Eine Weihnachtsfeier im Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde** fand am Sonntag, nachmittags um 5 Uhr, statt und wurde vom Posaunenchor des festgebenden Vereins mit dem Vortrage einer Auslese von schönen Weihnachtsliedern unter der Leitung des Bundesdirigenten Herrn R. Tölg stimmungsvoll eingeleitet, worauf von den Festteilnehmern gemeinsam das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" gesungen wurde. Konsistorialrat Pastor J. Dietrich hielt sodann eine eindrucksvolle Ansprache. Sodann wurde von den Mitgliedern des Vereins den Besuchern des Festes eine schöne und gut gewählte Vortragsfolge eboten. Vom Posaunenchor wurden weitere stimmungsvolle Weisen und vom Gesangschor unter der Leitung seines Dirigenten Herrn Essenberg zwei Lieder sehr schön zu Gehör gebracht. Nach einem von Herrn H. Biedler mit viel Empfindung vorgetragenen Weihnachtsgedicht gelangte das dreiaktige Lebensbild „Des Glaubens Macht" zur Aufführung. In diesem wirkten mit die Herren: L. Geisler, E. Geisler, H. Biedler, E. Schumm, B. Jauch, A. Steier, Th. Pubane und A. Davids. Diese ernste Aufführung, in der sich alle Mitwirkenden mit guter Auffassungsgabe ihrer schwierigen Rollen gut entledigten, machte auf alle Zuschauer einen tiefen Eindruck. In der nach dieser Aufführung folgenden Teepause erschien zur großen Freude der zahlreich anwesenden Kinder Knecht Ruprecht im Saale. Er begab sich auf die Bühne und verabfolgte nicht nur an die Kinder, sondern auch an zahlreiche Erwachsene schöne Weihnachtsgaben. Nach der Pause gelangte der humoristische Einakter „Der Mondsüchtige" zur Aufführung. In diesem wirkten mit die Herren E. Schumm, A. Steier, H. Biedler, E. Geisler und B. Jauch. Diese Aufführung brachte durch das vortreffliche Spiel aller Mitwirkenden viel Heiterkeit unter die Zuschauer. Mit dem Bewußtsein, eine wirklich schöne Weihnachtsfeier miterlebt zu haben, traten die Festteilnehmer um 10.30 Uhr den Heimweg an.

Radio-Stimme.

Mittwoch, den 8. Januar.

Polen.

Warschau (212,5 kHz, 1411 M.).
12.05 und 16.45 Schallplattenkonzert, 17.45 Ballettmusik, 20.30 Abendkonzert, 23 Tanzmusik.

Kattowitz (734 kHz, 408,7 M.).
Warschauer Programm.

Krakau (959 kHz, 313 M.).
Warschauer Programm.

Posen (896 kHz, 335 M.).
13.05 Schallplattenkonzert, 17.15 Kinderstunde, 17.45 Solistenkonzert, 20.30 Konzert, 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Jugendbühne, 17.30 Unterhaltungsmusik, 20 Oper „Idomeneo".

Breslau (923 kHz, 325 M.).
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Konzert, 19 Musikfunk.

Frankfurt (770 kHz, 390 M.).
13 Schallplattenkonzert, 16 Nachmittagskonzert, 19.30 Lieder zur Laute, 20 Konzert.

Hamburg (806 kHz, 372 M.).
7.20 und 111 Schallplattenkonzert, 13.05 und 14.30 Konzert, 17.30 Konzert aus dem Kristallpalast, 18.15 Unterhaltungskonzert, 20 Der Prozeß Maria Stuart, 22.50 Tanzfunk.

Köln (1319 kHz, 227 M.).
7, 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 17.30 Vesperkonzert, 20 Abendmusik, 21 Der heitere Mittwoch.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11 Vormittagsmusik, 15.30 Nachmittagskonzert, 16.50 Musikalische Jugendstunde, 19 Gesellschaftskonzert.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Bezirksrat der Stadt Lodz.

Am Sonnabend, den 11. d. M., um 7 Uhr abends, findet in der Petrikauerstraße 109 eine Vollversammlung des Bezirksrates der Stadt Lodz statt. Die Mitglieder der Exekutive, alle Vorstandsmitglieder der Lodzer Ortsgruppen, sowie sämtliche Vertrauensmänner sind verpflichtet, vollzählig zu erscheinen, da äußerst wichtige Angelegenheiten zur Sprache gelangen. Das Präsidium.

Achtung! Frauen!

Heute, Mittwoch, um 7 Uhr abends, findet die erste Zusammenkunft der Frauensektion nach den Weihnachtsferien statt. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 8. Januar, findet die ordentliche Sitzung des Vorstandes statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Lodz-Süd. Heute, Mittwoch, um 7 Uhr abends, findet im Lokale Bednarska 10 eine Vorstands- und Vertrauensmänner-Sitzung statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird ersucht.

Lodz-Ost. Freitag, den 10. Januar, 7.30 Uhr abends, findet eine Vorstandssitzung statt. Die Anwesenheit aller Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner ist unbedingt notwendig, da äußerst wichtige Fragen zu besprechen sind.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Nord. Achtung Kinder! Donnerstag, den 9. Januar, um 5 Uhr nachmittags, findet im Jugendheim, Reitera 13, ein Märchenlichtbilderabend für Kinder statt. Alle Kinder der näheren Umgebung sind dazu eingeladen. Um 7 Uhr abends findet ein Lichtbildervortrag für Jugendliche und Parteimitglieder über das Thema „Die Arbeiterwohlfahrt" statt. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Alexandrow. Sonnabend, den 11. Januar, abends 7 Uhr, findet im Parteilokal, Wierzbinska 15, eine Mitgliederversammlung statt, in der Gen. Ewald einen Vortrag über „Organisationsfragen" halten wird. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Jugend und Parteigenossen wird gebeten.

Tomaschow. Sonnabend, den 11. Januar, abends 6.30 Uhr, hält Genossin S. Tietze im Parteilokal, Mila 2[illegible] einen Lichtbildervortrag über das Thema: „Kinderfreunde auf Fahrt". Jugend- und Parteigenossen werden um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.

Liegt das Geld auf der Straße?

Roman von Otfried von Hanstein

8. Fortsetzung.

„Ich meine es gut mit Ihnen. Sie können das Geld nicht zahlen. Sie müssen fort, wenn Sie nicht wollen, daß Sie Ihre Stellung verlieren und der Herzer Sie ins Gefängnis bringt, weil Sie das Geld unter falscher Vorspiegelung genommen haben. Doch ich weiß, Sie sind ein reeler Mann. Warum soll nicht auch ein reeller Mann einmal Unglück haben? Ich reise diese Nacht nach Polen. In Polen ist sehr viel Geld zu verdienen. Ich brauche einen jungen Mann als Sekretär. Ich werde Sie mit mir nehmen und werde Ihnen im Monat tausend Mark geben; zudem werden Sie drüben in Warschau viel Geld verdienen. Sie werden dem Herzer seine zweitausend Mark und Zinsen schicken. Warschau ist schön. Warum sollen Sie Ihr Glück in Warschau nicht machen?“

„Aber das ist ja unmöglich. Ich habe doch keinen Paß Ich kann ja nicht über die Grenze, und ich bin ein Deutscher.“

„Das weiß ich! Ich habe einen jungen Mann engagiert, namens Göldner, und der hat mir seinen Paß gegeben, ist aber krank geworden. Reisen Sie mit mir als Göldner; die Photographie werde ich ändern. Es ist auch ganz gut, wenn man nicht weiß, wo der Otto Krüger steckt, bis Sie Herrn Herzer bezahlt haben.“

Krüger hatte den Kopf verloren. Der Gedanke, daß Herzer zu dem alten Wehn gehen könne, daß er vielleicht verhaftet wurde, daß er mit Schande seine Stelle verlor, machte ihn kopfscheu. Er wußte, daß der alte Wehn nachträglich von dem Geschäft erfahren und es nicht gebilligt hatte. Kam alles heraus, dann wurde auch bekannt, daß er es war, der Friedrich Wehn verleitet hatte.

„Was überlegen Sie? Ich reise in der Nacht! Wenn Sie warten wollen, bis es zu spät ist...“

In seiner Angst sagte er zu allem „ja“.

Dann kam das schwerste: er mußte noch einmal in seine Wohnung. Er wohnte ja bei der Mutter seiner Braut Den ganzen Tag, den er mit Mischek in der Eisenbahn verbrachte, dachte er an Annas verweinte Augen.

Dann kamen sie in K. an der polnischen Grenze an. Er fürchtete sich vor jedem Polizisten. Mischek führte ihn in die Spelunke, den ganzen Tag mußte er dort bleiben und die furchtbare Nacht. Er mußte den schmutzigen Kaftan anziehen, und sehen, wie sich auch Mischek verwandelte.

„Es ist wegen der Grenze. Es ist, weil die Polen Deutsche nicht hereinlassen.“

Und jetzt stand er oben auf dem früheren Heuboden dem Polen gegenüber.

„Wissen Sie, was geschehen ist? Sie sind schon hinter Ihnen her.“

Er zuckte zusammen.

„Hinter mir?“

„Habe ich Ihnen nicht gesagt, daß der Herzer ein schlechter Kerl ist? Er ist gleich zur Polizei gegangen. Er hat das Gericht aufgehetzt. Ich habe die Zeitung gelesen. Es ist bereits ein Steckbrief gegen den Otto Krüger erlassen.“

Krüger erbleichte. Er konnte kaum lallen.

„Ein Steckbrief?“

„Wenn Sie nicht glauben wollen; hier, lesen Sie selbst.“

Da stand es wirklich — ein Steckbrief. Er glaubte zusammenbrechen zu müssen. Er wußte ja nichts von dem, was zu Hause geschehen war, daß er der Unterschlagung der hunderttausend Mark beschuldigt und deswegen der Steckbrief erlassen war. Er glaubte an Herzer. Was wußte er von Gerichten!

„Und was soll jetzt geschehen, Herr Mischek?“

Er weinte beinah.

„Eine schwere Sache! Die Hauptfrage ist: Wie sollen wir über die Grenze kommen? Die Gendarmen werden alle den Steckbrief in Händen haben. Sie werden glauben, daß Sie einen falschen Paß haben. Sie werden den Paß genau untersuchen und werden sehen, daß die Photographie in Ihrem Paß nicht richtig ist. Sie werden merken, daß Sie nicht der Göldner sind, sondern der Krüger.“

„Aber...“

„Sie werden den falschen Göldner verhaften und ihm Handschellen anlegen und ihn nach Berlin zurückbringen. Wir können nicht über die Grenze. Ich muß allein fahren.“

„Aber ich kann doch nicht in K. bleiben!“

„Sie haben recht. Jeden Augenblick kann die Polizei kommen und Sie finden.“

„Herr Mischek, ich flehe Sie an, helfen Sie mir, daß ich über die Grenze komme.“

„Ja, freilich; wenn Sie drüben in Polen sind, dann fragt niemand danach, ob Sie der Göldner sind. Aber wie sollen wir hinüberkommen?“

„Ich weiß nicht. Ich bin ja so unerfahren. Ich habe ja nur Sie.“

Mischek tat, als überlege er. Er schritt auf und ab und schüttelte den Kopf.

„Schwer, sehr schwer! Aber Sie sollen nicht sagen, daß der Mischek ein Mann ist, der den Freund in der Not verläßt. Ich will denken, Sie sind nicht mein Freund, sondern mein eigener Bruder. Ich muß mich selbst in Gefahr begeben; nur so kann ich meinen Freund retten. Wir werden nicht mit der Bahn fahren, sondern zu Fuß über die Grenze gehen. Wir werden uns hinüberschmuggeln Freilich, einfach ist die Geschichte nicht. Es wird sehr gefährlich sein.“

„Wird es gehen?“

„Es muß gehen! Haben Sie eine Ahnung, was alle Tage geschmuggelt wird. Ich selbst bin schon mehr als einmal gegangen.“

„Und das wollen Sie für mich tun?“

„Weil ich Ihr Freund bin!“

„Aber dann schnell?“

„Was heißt schnell? Glauben Sie vielleicht, man kann am hellichten Tage über die Grenze. Wir müssen warten, bis es Nacht geworden ist.“

„Aber wenn man mich inzwischen findet?“

„Es wird Sie niemand finden, wenn der Mischek seine Hand über Sie hält. Aber Sie müssen hier oben bleiben und sich nicht rühren, bis es Nacht geworden ist.“

„Aber die anderen unten?“

„Es wird Sie keiner verraten. Sind alles Freunde und reelle Männer.“

Sie sahen nicht danach aus, die schmutzigen polnischen Gestalten. Aber in seiner Angst klammerte sich Krüger an jede Hoffnung. Mischek stieg die Treppe hinunter. Bald wurde es unten still. Sie schienen fort zu sein.

Krüger verbrachte furchtbare Stunden. Endlich, am Nachmittag, hörte er unten wieder einzelne Stimmen; Mischeks Stimme war nicht darunter.

Er fühlte sich matt und elend. Er vergaß, daß er den ganzen Tag nichts gegessen hatte.

Gegen Abend wurde unten die Tür aufgerissen. Er hörte die schnellen Worte, die ein Knabe sprach; er konnte ihn nicht verstehen, denn es war polnisch. Dann war unten ein paar Minuten ein eifriges Durcheinander; dann aber sprachen einige Männer laut und in deutscher Sprache über gleichgültige Dinge. Wieder ging die Tür — es war wohl ein Mann eingetreten.

„Zeigen Sie Ihre Papiere.“

Ein Gendarm! Jetzt war es zu Ende. Krüger kroch unter das Heu, er hielt den Atem an; jetzt mußte ja die Entdeckung kommen. Er litt Folterqualen. Tausendmal zuckte es ihm in den Gliedern, die Pein abzukürzen, hinunterzusteigen und sich selbst auszuliefern, aber seine Glieder versagten den Dienst, die Minuten erschienen ihm Stunden. Jetzt war unten wieder Bewegung Nun stieg der Gendarm wohl hinauf Nein, die Tür wurde zugeschlagen. Krüger wagte es, sich aufzurichten und zu dem kleinen Fenster zu kriechen. Er sah einen Gendarm, der über den Hof ging. Er blieb stehen!! Wollte er umkehren? Er ging weiter, und verschwand im Vorderhause.

Krüger brach zusammen. In diesen Minuten hatte er Todesangst gelitten! Es dauerte auch nicht lange, da kam ein Mann die Leiter hinauf.

„Göldner!“

Gott sei Dank, es war Mischeks Stimme.

„Endlich, Herr Mischek!“

„Er ist gegangen. Hat gesehen, daß er es mit ehrlichen Leuten zu tun hat!“

„Wann können wir fort?“

„Wenn es dunkel ist. Hier, Sie haben nichts gegessen und wir haben eine schwere Nacht vor uns. Essen Sie.“

Es war ein Stück fragwürdiger Wurst, die schauderhaft roch, und etwas Brot, das ihm der Mann bot, und ein fuseliger Schnaps. Er überlegte nicht, er aß und trank; dann war er gefaßter.

Es war dunkel geworden, es regnete stark; ein Gewitter zog heran.

„Nun schnell. Nehmen Sie Ihren Koffer.“

Sie eilten hinaus. Draußen stand ein Mietwagen. Sie stiegen auf, krochen unter das Dach und ein Junge fuhr Er wunderte sich, daß es fast alle die Männer waren, die schon in der vorigen Nacht in der Herberge gewesen. Sie hockten und lagen wie die Heringe übereinander; die Luft war kaum zu ertragen. Eine halbe Stunde dauerte die Fahrt, dann stiegen sie aus.

Jetzt goß es in Strömen. Im Augenblick wären sie vollkommen durchnäßt. Keiner der Männer schien darauf zu achten. Krüger zitterte vor Kälte. Sie blieben einen Augenblick stehen, dann leuchtete vorn ein Fünkchen auf. Eine Taschenlaterne, die im Kreise geschwungen wurde.

„Jetzt vorwärts!“

Sie liefen querfeldein über einen Sturzacker. Der weiche, schlammige Boden klebte an den Füßen. Plötzlich fiel irgendwo ein Schuß, der Krüger erschauern ließ. Da standen sie auch schon an einem breiten Bach.

Mischek war an seiner Seite.

„Schnell, wir müssen durch, drüben ist die Grenze. Nicht zweihundert Meter, dann sind wir in Polen.“

Die Männer liefen, heiß wie sie waren, in das kalte Wasser, das ihnen bis an die Brust ging. Krüger war schon erschöpft, seine Lungen keuchten. Wie er in das Wasser kam, glaubte er, der Schlag müsse ihn treffen. Mit Mühe arbeitete er sich drüben empor. Die anderen waren schon voraus, nur Mischek war an seiner Seite.

„Schnell, schnell! Sie sind schwach. Geben Sie mir Ihren Koffer, ich bin stärker; nehmen Sie meine Tasche.“

Wie gut doch der Mann war. Er nahm das leichte Täschchen, Mischek den Koffer.

„Nun schnell, es gilt unser Leben.“

Sie rannten, daß Krüger jeden Augenblick glaubte, er müsse zusammenbrechen. Ein greller Blitz leuchtete auf Einen Augenblick erleuchtete er die ganze Gegend, dann folgte ein furchtbarer Donnerschlag; unter seinem Grollen glaubte Krüger eine menschliche laute Stimme zu hören. Im nächsten Augenblick knatterte in nächster Nähe eine Salve. Die Männer rasten, was sie konnten. Eine zweite Salve — Krüger fühlte einen stechenden Schmerz in der Brust, dann warf er die Hände in die Luft und stürzte zusammen. Die Besinnung schwand ihm.

Als er wieder zu sich kam, war das Gewitter so schnell vergangen wie es gekommen, der Regen hatte aufgehört und heller Mondschein lag über dem Gelände.

Er sah einen Offizier und ein paar Soldaten neben sich stehen. Er war unfähig, einen Ton von sich zu geben, aber er hörte, was sie sprachen. Es waren deutsche Laute; er hatte die Grenze nicht erreicht.

„Donnerwetter, das war ein Fang! Ich glaube, wir haben den Hauptkerl gekriegt. Das sind für eine Viertelmillion Brillanten hier in der Tasche und ein tüchtiger Pack Banknoten.“

Er wollte sprechen, aber Blut kam aus seinem Munde.

„Nehmt ihn vorsichtig auf; es wäre gut, wenn wir ihn wieder auf die Beine kriegten.“

„Wir müssen eine Trage holen.“

„Dumm, daß die anderen entwischt sind.“

Die Männer gingen, bis auf zwei Soldaten, die bei dem Verwundeten blieben. Krügers Hirn arbeitete fieberhaft. Man hatte ihn gefangen, man hatte Schmugglerware bei ihm gefunden, Mischek war ein Schmuggler. Er richtete sich auf.

„Ich weiß ja nichts.“

„Liege nur still, mein Junge!“

„Es ist ja nicht meine Tasche!“

Der Soldat lachte gutmütig.

„I wo, hast sie zufällig gefunden; das kennt man. Bist so ein Unschuldslamm, das nur spazierengehen wollte.“

„Ich — — “ Es wurde ihm schwindlig, ein roter Nebel stieg vor seinen Augen auf; ein heißer Strom ergoß sich über sein Gesicht, ohnmächtig brach er zusammen. Wie er zu sich kam, lag er in einem Bett, ein Arzt beugte sich über ihn, eine Schwester stand daneben und wieder der Offizier.

„Schwerer Lungenschuß. Jede Vernehmung ist ausgeschlossen. Er darf kein Wort sprechen.“

„Werden wir ihn durchkriegen?“

„Sehr fraglich. Wissen Sie, wie er heißt?“

„In der Tasche war ein Paß, der auf Adam Mischek lautet, aber das ist er wohl kaum; allerdings, es war ein polnischer Ausweis und hat kein Bild. Das Gesindel heißt ja alle Tage anders.“

Der Offizier und der Arzt gingen, die Schwester beugte sich über ihn. Sie hatte ein gutes Gesicht.

„Schwester — —“

„Still, Sie dürfen nicht sprechen.“

Er lag ruhig, seine Gedanken verwirrten sich; er sah den alten Wehn an seinem Bett, drohend, hoch aufgerichtet, neben ihm den Wucherer Herzer. Er wollte schreien, da schwand ihm wieder das Bewußtsein.

* * *

Pünktlich um neun Uhr trat Fritz Wehn auf dem Polizeipräsidium in das Bureau des Kriminalkommissars Doktor Schlüter. Es war ein ziemlich behaglich ausgestatteter Raum, in welchem die Lampe brannte Der Kommissar erhob sich an seinem Tisch. Er hatte den Beamten vollkommen abgelegt und sprach liebenswürdig, fast freundschaftlich, als begrüße er einen alten Bekannten.

„Das ist ja vorzüglich, daß Sie so pünktlich sind, verehrter Herr Wehn; nun bitte, nehmen Sie einmal Platz, und wir wollen uns ganz gemütlich ein wenig unterhalten.“

Er führte ihn zu einem bequemen Polstersessel und setzte sich ihm gegenüber.

„Zigarre gefällig? Nein, wirklich, Sie können sie ruhig nehmen Ist ein Präsent, das mir der reiche Handelsherr Sörensen aus Stockholm gemacht, als ich damals die Geschichte des Herrn im gelben Mantel aufklärte, einen Unschuldigen vom Mordverdacht lösen und ihm zu einem Kompagnon verhelfen konnte. Ja, man erlebt so allerhand in seiner Praxis Wenn ich Zeit hätte, zu erzählen, oder gar nach berühmten Mustern Memoiren zu schreiben! Das ist gerade bei den interessantesten Fällen so gewöhnlich, es kommt immer alles ganz anders, als man denkt.“

Er steckte sich selbst gemächlich eine Zigarre an. Unwillkürlich griff auch Fritz zu Es wurde ihm freier zu Sinn. Doktor Schlüter hatte seinen Zweck erreicht: bei der scheinbar freundlichen Unterhaltung löst sich die Zunge oft leichter als bei einem Verhör mit Protokollführer und Amtsstil.

„Nicht wahr, Sörensens Kraut ist gut.“

„Vorzüglich, Herr Doktor.“

„Na, dann wollen wir mal sehen, ob wir nicht auch in die dumme Geschichte Licht bringen. Nicht wahr, wir haben doch beide nur den einen Zweck und die eine Absicht, die Wahrheit an den Tag zu bringen.“

„Das ganz gewiß.“

Schlüter, der bei seiner scheinbaren Lässigkeit genau beobachtete, empfand den ehrlichen Ton in Fritz' Stimme.

„Ich habe Sie zu mir gebeten, weil ich denke, daß Sie mir über einige Kleinigkeiten unter vier Augen lieber Auskunft geben werden. Sie sagten vorhin, Sie wären in der Lage, zu beweisen, daß Sie in jener Nacht nicht mehr mit dem Polen Oletzki zusammen waren, nachher zogen Sie es zurück. Das ist schade. Wenn Sie etwa nicht allein waren, vielleicht gar einen Zeugen hatten, dann wäre nicht nur Ihre Schuldlosigkeit erwiesen, sondern auch dem Gericht die ganze Arbeit wesentlich erleichtert. Wollen Sie nicht jetzt sprechen?“

„Herr Kommissar!“

„Herrgott, ich habe Sie ja vorhin verstanden. Ich weiß, der Mensch ist nur einmal jung und es gibt Dinge, die man nicht gern erzählt, besonders vor einem Manne, der einmal der Schwiegervater werden sollte.“

„Sie wissen?“

„Der Herr Kommerzienrat hat mir Andeutungen gemacht. Aber jetzt sind wir unter uns. Sie können überzeugt sein, daß ich diskret bin, soweit es meine Pflicht irgend erlaubt, und schließlich — es ist doch besser, es kommt heraus, daß man einmal eine Dummheit begangen, als wenn man im Verdacht eines Verbrechens steht. Also?“

Fortsetzung folgt

Der Schlußtermin der Haager Konferenz

Die Regelung der bulgarischen Reparationsfragen.

Paris, 7. Januar. Die Pariser Presse äußert sich, abgesehen von einigen Ausnahmen, auch weiterhin optimistisch über den Verlauf der Haager Besprechungen. Der „Temps“ gibt die Ansicht der französischen Abordnung dahingehend wieder, daß begründete Hoffnung bestehe, bis Freitag sämtliche Fragen außer den Satzungen der B. J. Z. und den juristischen Reparationen einer Lösung zuzuführen.

Ueber den voraussichtlichen

Schlußtermin

der Konferenz urteilen die Blätter viel ungünstiger. Der „Intransigeant“ nennt als Schlußtermin den 14. Januar. Die „Liberte“ sogar den 16. oder 17. Januar und knüpft daran die Befürchtung, daß es der deutschen Abordnung unter dem Druck der bevorstehenden Londoner Konferenz gelingen werde, Vorteile herauszuschlagen, auf die sie in vernünftigen Verhandlungen nicht rechnen könne.

Paris, 7. Januar. Der Reparationsagent Parker Gilbert traf am Dienstag mittag aus Amsterdam im Haag ein und nahm an den Nachmittagsberatungen der sechs einladenden Mächte teil.

Haag, 7. Januar. Die sechs einladenden Mächte haben am Dienstag nachmittag unter Teilnahme der Reichsminister Curtius und Moldenhauer eine neue Sitzung abgehalten. Die Beratungen der offenen reparationspolitischen Fragen wurden fortgesetzt. Wie verlautet, ist in der Sitzung wieder kein Fortschritt erzielt worden. Es wird bereits von einem Stocken der Verhandlungen gesprochen. Mittwoch wird keine Sitzung der Großmächte stattfinden. Dagegen soll der Juristenausschuß die zahlreichen ihm überwiesenen Fragen bis zur nächsten Sitzung, voraussichtlich Donnerstag, vorbereiten und klären.

Haag, 7. Januar. Der Ostreparationsausschuß hat am Dienstag die bulgarischen Minister Buroff und Moloff über die endgültige Regelung der bulgarischen Reparationsfragen angehört. Aus dem dem Ausschuß vorliegenden Protokoll des Redaktionsausschusses sieht man eine Jahreszahlung Bulgariens in Höhe von 12½ Millionen Goldfranken für die Dauer von 36 Jahren, halbjährlich zahlbar, vor. Im Laufe der mündlichen Aussprache ist einigen Ministern Gehör gegeben worden, daß in dieser Summe die Besatzungskosten der Großmächte eingeschlossen seien. Da die Großmächte jedoch auf die Erhebung der Besatzungskosten bereits früher verzichtet hätten, vermindert sich die bulgarische Jahreszahlung auf 11 Millionen.

Die Sanktionsfrage.

Haag, 7. Januar. Der der deutschen Abordnung in Aussicht gestellte Notenentwurf in der Sanktionsfrage, der bereits zum gestrigen Abend erwartet wurde, ist bisher noch nicht eingetroffen. Es verlautet, daß auf französischer Seite Besprechungen mit der englischen Abordnung im Gange sind, um sich, wenn nicht formal, so doch inhaltlich die Zustimmung Englands zu dem Schritt bezüglich der Sanktionsfrage zu sichern. Es sollen jedoch auch in der französischen Abordnung über die endgültige Fassung der Note gewisse Gegensätze zwischen den führenden Ministern bestehen, auf die die Verzögerung der Ueberreichung zurückzuführen ist.

In der französischen Abordnung wird ostentativ erklärt, daß über die grundsätzliche Haltung in der Sanktionsfrage Uebereinstimmung bestehe, während auf englischer Seite festgestellt wird, daß eine Unterzeichnung der Note durch Snowden nicht erfolgen soll und daß die Note lediglich ein einseitiger Akt der französischen Regierung sei. Es scheint somit auch in der Gegenseite die in der französischen Kammer bereits erörterte Frage aufgetaucht zu sein, ob in der Sanktionsfrage eine Einheitlichkeit der alliierten Mächte feststeht. Die Verhandlungen hierüber werden im Laufe des Dienstag weiter geführt.

Berlin, 7. Januar. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, wird das deutsch-französische Liquidationsabkommen erst nach der Ratifizierung der Younggesetze veröffentlicht werden. Das Abkommen ist am 31. Dezember 1929 abgeschlossen worden und enthält eine Vergebung der deutsch-französischen Erklärung vom Dezember 1926.

Die Arbeiten des Ausschusses für Ostreparationen.

Haag, 7. Januar. Der Ostreparationsausschuß unter dem Vorsitz des französischen Arbeitsministers Loucheur trat heute vormittag zu Beratungen zusammen. Es wurde ein Vorentwurf für ein endgültiges Reparationsabkommen mit Bulgarien durchberaten, das ein Redaktionsausschuß vorgelegt hatte. Der endgültige Text des Abkommens mit Bulgarien wurde erneut der bulgarischen Abordnung übergeben. Heute nachmittag tritt erneut der Ostreparataonsausschuß zusammen, um die bulgarische Reparataonsfrage weiter zu behandeln.

Um einen deutsch-tschechischen Liquidationsvertrag.

Haag, 7. Januar. Außenminister Dr. Benesch stattete am Dienstag vor Beginn der Sitzung der 6 einladenden Mächte Außenminister Curtius einen Besuch ab. Auf seiten der tschechoslowakischen Regierung soll, wie verlautet, der Wunsch bestehen, die bereits seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen mit der deutschen Regierung in den Liquidationsfragen zu einem Abkommen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei zu bringen. Es handelt sich um eine Reihe von einzelnen Liquidationsansprüchen, die bisher noch nicht endgültig geregelt sind. Reichsaußenminister Curtius wird heute mittag mit dem Präsidenten Jaspar und Außenminister Hymans frühstücken.

Freitag Abreise Briands.

Haag, 7. Januar. Von französischer Seite wird mitgeteilt, daß Briand, wie bereits berichtet, Freitag nach Paris und von dort zur Ratssitzung nach Genf zu reisen beabsichtige und nicht wieder nach dem Haag zurückkehren, sondern direkt nach London reisen werde. Der französische Ministerpräsident Tardieu soll nach dem Haag zurückkehren.

Weltrundflug eines Flugzeuges.

Neuyork, 7. Januar. Der Fabrikant Harri Husted aus Cleveland kündigt für den 15. Juli den Start zu einem Weltflug mit einer amerikanischen Fokker-Maschine an. Der Flug soll von St. Franzisco über Hongkong, Moskau, Paris, London und Neufundland zurück nach St. Franzisco führen. Husted hofft diese Strecke in 10 Tagen und 12 Stunden zurücklegen zu können und dadurch den Rekord des „Graf Zeppelin“ zu unterbieten. Die Washingtoner amtlichen Stellen haben die Mitnahme von 4 Postsäcken für Paris und London genehmigt. An dem Flug sollen 8 Personen teilnehmen.

Die Krankheit unter den Rußlandflüchtlingen im Lager Hammerstein.

Hammerstein, 7. Januar. Der vom Reichsgesundheitsamt entsandte Ausschuß gibt auf Grund seiner Untersuchungen und Ermittlungen ein vorläufiges Gutachten über den Gesundheitszustand im Lager Hammerstein ab, in dem es u. a. heißt: Der Kräftezustand der rund 3200 Köpfe zählenden Belegschaft ist infolge der in Rußland erlittenen Strapazaen, Entbehrungen und sonstigen Aufregungen stark vermindert, die hierdurch bedingte Herabsetzung der Widerstandskraft gegen Krankheitserreger bezieht sich auf Erwachsene wie auf Kinder. Bei ersteren nahmen im Lager einfache Operationen einen nicht vorherzusehenden schlimmen Verlauf, bei den Kindern wirkten sich von außen kommende schädigende Einflüsse besonders unheilvoll aus, weil ihnen die natürliche Abwehrkraft fehlte. Die Folgen der Ernährungsstörungen und der Ansteckungen verstärken sich gegenseitig. Die Masern wurden aus Rußland ins Lager eingeschleppt. Schon vor der Abreise waren 250 Kinder an Masern erkrankt. Durch die unterwegs erfolgten Ansteckungen entstand eine Epidemie, die sich trotz aller Isolierungsmaßnahmen stark ausbreitete, weil vielfach kranke Kinder von den Eltern versteckt wurden. Im ganzen kamen 1540 Kinder bis zu 10 Jahren in das Lager Hammerstein. In der Altersklasse von 0 bis 1 Jahr erkrankten an Masern 18 von 128 Kindern, davon starb keins. In der Altersklasse von 1 bis 3 Jahren erkrankten 91 von 438 Kindern, 29 starben. In der Altersklasse von 3 bis 5 Jahren erkrankten 45 von 409 Kindern, davon starben 8. In der Altersklasse von 5 bis 10 Jahren erkrankten 37 von 559 Kindern, davon starben 2. Der gutartige Verlauf der Masern bei den Säuglingen und bei den Altersklassen über 5 Jahre spricht dafür, daß kein besonderer bösartiger Krankheitserreger am Werke war. Im ganzen sind in den 57 Todesfällen 39 auf Masern, 3 auf Kinderatrophie, 2 auf Hysterie, 1 auf Sachrlach und 7 auf kruppöse Lungenentzündungen zurückzuführen. Der bösartige Charakter aller vorgekommenen gewöhnlichen Erkrankungen und Infektionskrankheiten ist auf die stark verminderte Widerstandsfähigkeit infolge der vor Eintreffen im Lager qualitativ und quantitativ unzureichenden Ernährung zurückzuführen. Daher wurde der Ernährung von vornherein das Hauptaugenmerk zugewandt. Besondere Küchen versorgen die Kinder, die täglich durchschnittlich 1½ Liter Vollmilch erhalten. Es wird darauf geachtet, daß die übrige Nahrung besonders vitaminreich ist. Viele Kinder haben leider diese vitaminreiche Nahrung nicht mehr vertragen können. Die ärztliche Behandlung und die Pflegetätigkeit der Krankenschwestern entsprechen jeder Anforderung.

Untergang eines portugiesischen Dampfers

London, 7. Januar. In Kapstadt eingegangene Berichte melden, daß in der Lüderitzbucht im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika, der portugiesische Dampfer „Limpopo“, der sich auf seiner ersten Fahrt von Schottland nach Deagoabucht befand, nördlich von der Lüderitzbucht auf ein Felsenriff auflief und vollkommen als verloren gelten muß. Zwei Mann der Besatzung schwammen an Land und feuerten von dort mit Hilfe von Raketen eine Rettungsleine zum Schiffswrack ab, durch die alle Mitglieder der Besatzung, mit Ausnahme des Kapitäns, der sich weigerte, das Schiff zu verlassen, gerettet wurden. Fünf Mitglieder der Besatzung boten sich an, die Wüste bis zur Lüderitzbucht durchzumarschieren, wo sie nach fünftägigem Marsch ohne Wasser und Nahrung in vollkommen erschöpftem Zustande eintrafen. Zur Rettung der übrigen zwölf Mann der Besatzung ist eine Hilfsaktion eingeleitet worden.

Verantwortlicher Schriftleiter Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101



Schmerzerfüllt teilen wir allen Freunden und Bekannten mit, daß am Montag, den 6. Januar 1930, um 8.30 Uhr abends, mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Kusin

Oskar Gahler

im Alter von 54 Jahren sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Donnerstag den 9. Januar, um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Bednarska Nr. 21 aus, auf dem neuen evang. Friedhof in Rokicie statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Lodzer Sport- u. Turnverein

Am Sonnabend, den 25. Januar l. J., ab 10 Uhr abends, veranstalten wir im eigenen Vereinslokale, Zakontna Nr. 82, einen

Maskenball

wozu wir unsere Mitglieder nebst werten Angehörigen und eingeführte Gäste höflichst einladen.

Die Verwaltung.

Kinoprogramm.

Splendid: Tonfilm „Der singende Narr“
Apollo: „Am Kamin“
Beamten-Kino: „Karussell der Sünde“
Capitol: „Goldene Hölle“
Casino: „Die Frau auf dem Monde“
Corso: Der Seeräuber der Mittelländischen Meere
Grand Kino: „Fruchtbarkeit“
Kino Oświatowe: Weisse Rosen und Grosse Attraktion
Kino Uciecha: „Die Süderin“
Luna: „Die Arche Noahs“
Odeon u. Wodewil: Pat und Patachon bei den Menschenfressern
Przedwiośnie: „Fräulein im Frack“
Reduta: „Die Tänzerin der Götter“
Swit: „Auf verderblichem Wege“
Zachęta: „Sein letzter Liebesroman“